

# Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Otto Karsten, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Karl Panig, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Panitzsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprecher: Anrufkarte für Inserate Nr. 1507, für die Redaktion Nr. 1784, für den Verlag und die Druckerei Nr. 981. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 1. bis 30. September 1,00 Mark, Abolter 0,80 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile kostet 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Gesellschafter 12 1/2 Pfennig, Vereinsstatuten 20 Pfennig, die dreispaltige 20 Millimeter breite Reklamezeile kostet 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Halbmarke = ein Dollar geteilt durch 4,20). Der gewöhnliche Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Nachdrucke keine Gewähr. — Postkontokonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 218.

Magdeburg, Mittwoch den 17. September 1924.

35. Jahrgang.

## Mussolini schützt die Mörder.

Die übermäßige Spannung, der das politische Leben Italiens heute unterliegt, schreibt unser römischer Korrespondent, beginnt auch die Börse ernstlich zu beeinflussen. Die periodisch wiederholte Drohung eines neuen blutigen Vorstoßes der Regierungspartei und mehr noch die periodisch in Umlauf gesetzten Gerüchte eines Attentats auf Mussolini, die dazu dienen sollen, die Stimmung für diesen Vorstoß vorzubereiten, machen die Börse nervös. Seit der Festsetzung der Regierung durch die faschistische Partei ist wiederholt prophezeit worden, daß der Zusammenbruch des neuen Regimes durch eine Reaktion der Hochfinanz erfolgen würde, die in einer Atmosphäre drohenden Bürgerkriegs nicht ihre Geschäfte machen kann. Aber diese Prophezeiung wurde durch die Tatsache Lügen gestraft, daß die italienische Valuta trotz der ungeliebten Verhältnisse der inneren Politik in Italien im faschistischen Regime nicht tiefer sank als vorher, so daß sich die Lira nach dem „March auf Rom“ immer ungefähr auf 40 Schweizer Centimes hielt.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man die relative Festigkeit der italienischen Valuta den Sympathien zuschreibt, die das faschistische Regime in der internationalen Hochfinanz genießt, der es ein leichtes gewesen wäre, die innere Lage Italiens zum Anlaß einer großzügigen Waissekampagne zu machen. Sollte die Waissebewegung, die am 2. September eingesetzt hat und am Schlusse der vorigen Woche auch die Staatspapiere ergriffen hat, im gleichen Tempo fortfahren, so dürfte man daraus den Schluß ziehen, daß nachgerade auch die internationale Hochfinanz nicht mehr an die Möglichkeit glaubt, den Faschismus zu halten. Ihre Sympathien für das reaktionäre Regime sind bekannt, aber nicht weniger bekannt ist ihre Fähigkeit, von einem Zusammenbruch, den sie nicht aufhalten kann, doch wenigstens Vorteile zu ziehen.

Nebenfalls ist die plötzliche Unruhe der Börse, die sich sogar gleich nach der Ermordung Matteottis ziemlich fest gezeigt hatte, ein weiteres Merkmal dafür, daß alle Kreise die heutige Situation als unerträglich empfinden. Was diese Situation unerträglich macht, ist nichts Zufälliges und Beiläufiges, sondern die logische Auswirkung der Festsetzung des Staates durch eine Partei und der Art und Weise dieser Festsetzung. Als Matteotti ermordet wurde, wendete sich der Verdacht ganz offen gegen die Regierung, in deren Umkreis die offiziellen Auftraggeber der Mörder lebten und wirkten. Gegenüber diesem Verdacht hätte es für die Regierung nur einen Ausweg gegeben, um dem Lande die heutige schwere Krise zu ersparen. Das Kabinett mußte zurücktreten, um der Justiz die Bahn frei zu lassen. In keinem modernen Staate konnte es die öffentliche Meinung dulden, daß ein Mann die Regierung in Händen hielt, gegen dessen intimste Freunde sich der Verdacht des Mordbetruges richtete. Wer der richterlichen Gewalt Rede stehen mußte, konnte nicht weiter die Exekutivgewalt handhaben.

Die ungeliebte Lage, an der heute das Land laboriert, entspringt nun der dem Geiste jeder Verfassung widersprechenden Tatsache, daß ein riesiger politischer Prozeß geführt werden soll gegen eine Partei, die noch heute die Regierung innehat. Wie soll die richterliche Gewalt in einer solchen Zwangslage ihre Unabhängigkeit geltend machen, und wie kann ohne diese Unabhängigkeit der Kampf um Gerechtigkeit zu Ende geführt werden?

Für die Haltung der Regierung im Prozeß Matteotti hat Mussolini selbst die bekannte Formel gegeben: „Die Regierung stemmt die Füße an.“ In Latein umgekehrt bedeutet das, daß das Ministerium mit allen Mitteln verhindert, daß alle Verantwortlichen für das Verbrechen vom Arme der Gerechtigkeit erreicht werden. Ein Teil der Aktion in diesem Sinne ist ganz offiziell, insofern man ganz offiziell zu verhindern sucht, daß die Gerichte die Ermordung Matteottis in Zusammenhang bringen mit den vorhergehenden Morden, wie den Bluttaten von Sarzana, der Ermordung des Priesters von Argenta, den Mordanschlägen auf die disidenten Faschisten Micheli und Gorni und auf den liberalen Abgeordneten Amendola, mit der gewalttätigen Freiheitsberaubung des Republikaners Mazzolani und der Verwüstung und Plünderung der Villa Mittis.

Mussolini hat gesagt, diese Verletzung werde er nicht dulden; dem Regime ließe er den Prozeß nicht machen. Die Richter müßten sich also in einem offenen Konflikt zur Regierung stellen, von der sie doch insofern abhängen, als ihr höchster Vorgesetzter der Justiz-

minister ist, um gegen die Mörder Matteottis als gegen eine verbrecherische Verbindung vorzugehen. Vom Rechtsstandpunkt aus genügt viel weniger, als das für die Bande Ruffini Dumini Bewiesene, um den Begriff der verbrecherischen Verbindung aufzustellen. Ziele der Prozeß unter diese Rubrik, so wäre die Strafe schwerer, andererseits aber könnten die Mitglieder der Kammer und des Senats, die in den Prozeß verwickelt scheinen, ohne Zustimmung des Parlaments verhaftet werden.

Noch schlimmer als die öffentliche Haltung der Regierung zugunsten der Mörder ist die geheime. Es kommt jetzt heraus, daß ein Herr in Rom schon am 12. oder 13. Juni eine schriftliche mit seinem Namen gezeichnete Anzeige dem Ministerpräsidenten übermittelt hatte, in der er die Aussagen von zwei Personen, die im Ministerium verkehrten, wiedergab. Diese Aussagen bewiesen, daß Ruffini schon am Abend des 10. Juni, am Tage selbst, an dem Matteotti um 4 1/2 Uhr verschleppt wurde, über den Mord informiert war. Trotz dieser Anzeige hat man Ruffini bis zum 22. Juni in Freiheit gelassen! Von Anfang an hat also die Regierung Obstruktion getrieben. Das geht auch aus dem Ausruf hervor, zu dem sich der römische Polizeidirektor Martini am 19. Juni in Gegenwart zweier Journalisten hinreißen ließ: „Ich würde auch den Obersten auf der Piazza del Popolo verhaften lassen, wenn ich die Hände frei hätte.“

Wenn die Polizei gebundene Hände hat, so hat sie natürlich auch die Justiz, die auf die Polizei angewiesen ist. Um Putato und Volpi (zwei der Schergen Matteottis) in Mailand verhaften zu können, hat die dortige Staatsanwaltschaft die lokale Polizei umgehen und besonders für den Fall angestellte Leute nehmen müssen. Einer der mutmaßlichen Mörder Matteottis, Panzeri, geht noch heute frei in Mailand herum und die einheitsfaschistische „Giustizia“ informiert Tag für Tag die Behörden, wie der von einem Haftbefehl betroffene Wiederemann seinen Tag verbracht hat. Trotzdem legt keiner Hand an ihn, wie keiner Hand an den Oesterreicher Tierhädel gelegt hätte, wenn ihn nicht Mitglieder der Gewerkschaft direkt der Polizei ausgeliefert hätten.

Man mag nun einwenden: wie ist es erklärlich, daß die faschistische Regierung Männer wie Ruffini, Dumini und Silipelli, die Mussolini persönlich nahestanden, preisgegeben hat, um dann einen beliebigen Schergen wie Panzeri zu schützen. Darauf ist zu antworten, daß in der Sache der „Preisgabe“ der Ruffini u. Ko. noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. In Florenz werden Maueranschläge verbreitet, die zur Befreiung Duminis auffordern und die Drohung, das römische Gefängnis zu stürmen, kehrt alle Tage wieder. Außerdem dient der Schutz Panzeris allen Verhafteten zur Rettung. Man will nämlich Panzeri als den eigentlichen Mörder ausgeben; solange er frei ist, hat er kein Interesse daran, diese Schuldlast abzulehnen. Rät man ihn verhaften, dann wird er sich für die Auszeichnung bedanken. Ueberhaupt überschätze man die moralische Bedeutung der Rettungsversuche nicht: bei ihnen handelt es sich viel weniger um Solidarität mit Gefinnungsgenossen, als um Selbstverteidigung.

Die Faschisten, Regierung einbegriffen, würden mit aller Gemütsruhe die Verhafteten lebendig braten lassen, vorausgesetzt, daß sie bei dieser Prozedur nicht den Mund aufmachen. Wenn man die Verhafteten zu retten sucht, so geschieht es nur, weil man ihre Enthüllungen fürchtet. Die Mutter Duminis hat ganz offen gesagt, daß „zwei Monate Unterjochungshaft gegen die Verabredung“ seien. Allen Verhafteten ist Straffreiheit zugesichert worden. Alle fühlen sich heute von ihren eigentlichen Auftraggebern im Stiche gelassen und schwer erbittert und zu Enthüllungen bereit.

Bei einer solchen Sachlage nützt es nichts, wenn sich die faschistenfreundlichen Blätter bemühen, die Ermordung als Totschlag darzustellen, zu dem sich Dumini und die Seinen durch Matteottis Widerstand hätten hinreißen lassen. Es nützt nicht, daß die „Epoca“ Matteottis Tod auf Lungenblutung zurückführt, jedoch der in der Fülle der Kraft stehende Mann eigentlich eines natürlichen Todes gestorben wäre. Die schauerliche Pöste der Auffindung der Leiche hat die Situation eher verschlimmert als entspannt.

Mussolini hat dieser Lage erklärt, wenn er die Nation nicht mehr auf seiner Seite habe, so werde er gehen, ohne die Tür zuzuschlagen. Worauf in aller Welt wartet der

Mann denn, um einzusehen, daß die Nation sich von ihm abgemeldet hat und sein Fortgehen als eine Erlösung empfinden würde? —

### Faschistische Vandalen.

Der von den Faschisten in Mailand durch die Zerstörung der sozialdemokratischen „Giustizia“ angerichtete Schaden ist sehr groß. Obwohl das Haus durch zehn Schutzleute bewacht wurde, gelang es einem gewaltigen Ganzen, der die Fenster Scheiben zerbrach, sich Eingang in die Verwaltungsräume des Blattes zu verschaffen. Hier wurden die Möbel zerstört, die vorhandenen Bücher auf den Hof gemorfen und dort unter Abhängen faschistischer Lieder verbrannt. Die sofort alarmierte polizeiliche Verstärkung traf erst ein, nachdem die Zerstörung verwirklicht war. Nicht einer der Missetäter wurde festgenommen, so daß sie gemeinsam ihr Zerstörungswerk fortsetzen konnten.

Von dem Verwaltungsgebäude aus drangen die Faschisten in die Druckerei ein. Hier vernichteten sie vier Linotypen-Maschinen.

Bevor der eigentliche Sturm auf unser Parteiorgan begann, waren bereits einige Zeitungskioske, deren Eigentümer der sozialistischen Partei angehören, zerstört worden. Auch die Freimaurerlogen blieben vom faschistischen Terror nicht verschont. Hier wurden ebenfalls sämtliche Möbel vernichtet und die vorhandenen Schriftsätze bzw. Bücher zerrissen.

Aus Anlaß der Zerstörung der „Giustizia“ richtete der geschäftsführende Vorstand der sozialdemokratischen Partei folgende Kundgebung an die italienische Parteigenossenschaft: „Eine absichtliche blinde Zerstörungswut hat sich gegen das Blatt unserer Partei gerichtet, hat die Maschinen vernichtet und unsere Druckerei der Dinge beraubt, die wir nicht entbehren können. Dagegen zu protestieren hat gar keinen Wert. Die Genossen und diejenigen, die uns ihre Sympathien zuwenden, haben die moralische Verpflichtung, mit Eifer und mit größter Beschleunigung die gewaltigen Schäden, die uns zugefügt sind, wieder zu beseitigen. Mehr als je ist das Blatt notwendig und bedeutsam für die sozialistische Propaganda. Je härter unsere Arbeit und je tragischer unser Schicksal, um so notwendiger ist die Versicherung, daß wir an unser Recht glauben und daran festhalten.“ —

### Behauptung gegen Behauptung.

Der Korrespondent des „Soz. Parlamentsdienstes“ fragte am Montag abend den englischen Delegierten im Völkerbund Lord Parmoor, ob während der Londoner Konferenz tatsächlich niemand mit dem Außenminister Stresemann über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund gesprochen habe, wie in einer offiziellen deutschen Verlautbarung mitgeteilt wurde.

Lord Parmoor erklärte:

Ich verstehe diese Behauptung nicht. Herr Stresemann hat in meinem eignen Landhause lange Zeit mit Herrn Professor Gilbert Murray, dem jetzigen Führer der englischen Delegation in Genf, das ganze Problem eingehend besprochen. Ebenso habe ich selbst mit Herrn Dr. Stresemann eine entsprechende Unterredung gehabt, über die ich aber keine Einzelheiten geben will, um Herrn Stresemann nicht entgegenzutreten zu müssen. Ebenso ist mit Herrn Reichszugler Dr. Mary über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund diskutiert worden.

Parmoor äußerte ferner, daß er bedauere, keine Erklärungen mehr über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund geben zu können, nachdem die Reichsregierung trotz der englischen Einladung auch jetzt eine widersprüchsvolle Haltung einnehme. Der Völkerbund habe das Seine getan, jetzt müsse endlich Deutschland sprechen.

Stresemann hat also glücklich erreicht, daß man jetzt auch in England nicht mehr daran denkt, sich noch besonders zugunsten Deutschlands einzusetzen. Das ist nicht verwunderlich, denn schließlich sind die Großmächte nicht dazu da, Deutschland fortgesetzt unter bestimmten Zusicherungen zum Eintritt aufzufordern. Die einzige Gegenerklärung Deutschlands auf die wiederholten Genfer Aufforderungen zum Eintritt in den Völkerbund bestand bisher lediglich in Neuzugungen Stresemanns, und die waren auch danach. Es fehlt jetzt nur noch, daß Stresemann in Genf mitteilen läßt, welche seiner beiden Erklärungen nun eigentlich Geltung hat. —

# Alles wieder in Butter.

Amlich wird mitgeteilt:

In Erörterungen der Presse ist in der letzten Zeit wiederholt von Gegenständen zwischen dem Reichskanzler Marz und dem Außenminister Dr. Stresemann gesprochen worden. Gegenüber diesen Behauptungen wird erklärt, daß beiden Persönlichkeiten von diesen Gegenständen nichts bekannt ist. Die von dem Außenminister seinerzeit mit den Führern der deutschnationalen Opposition geführten Verhandlungen wegen der Erklärung über die Kriegsschuld sind im Einverständnis mit dem Reichskanzler und dem Kabinett erfolgt. Die am Montag folgende nach der Rückkehr des Reichskanzlers erfolgte Aussprache hat erneut ergeben, daß über die Gesamtpolitik sowie besonders in den Fragen der Kriegsschuldklärung und des Eintritts in den Völkerbund keinerlei Meinungsverschiedenheit zwischen Reichskanzler und Außenminister besteht oder bestanden hat.

Aus den gestern erwähnten Erklärungen Stresemanns war schon zu ersehen, daß alles wieder in Butter sein soll. Immerhin erscheint die Form, in der das jetzt der Öffentlichkeit mit Zustimmung des Reichskanzlers mitgeteilt wird, sehr sonderbar. Marz hat sich scheinbar um des lieben Friedens willen breitschlagen lassen. Er hat ja schließlich auch die Erklärungen Stresemanns vom Freitag nicht gehört und ist infolgedessen nicht in der Lage, sich darüber ein Urteil zu bilden. Wichtig bleibt jedenfalls, daß Stresemann am Freitag anderer Meinung war wie der Reichskanzler, und wenn er jetzt mit Marz einer Meinung ist, dann heißt das, daß auch er vorläufig nicht notifizieren will.

Der Reichsaußenminister hat also vom Freitag zum Montag vieles gelernt. Aber auf wie lange? —

## Schützt Georgien vor Moskaus Rache!

Nach Meldungen über Konstantinopel sieht die Sache der Georgier immer noch günstig. Sie hätten Tiflis genommen und greifen Watum an. Trotzdem ist zu befürchten, daß die verhältnismäßig sehr kleine Kämpferschar von der jonetrischen Liebermacht erdrückt wird und ein fürchtbares Blut- und Nacheregiment einsetzt. Das gilt es zu verhindern.

Aus dem Vorstände der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ergoht folgende dringende Mahnung:

Die Nachrichten über die in Georgien verübten Exzesse erfüllen die zivilisierte Welt mit Schrecken und Trauer. Unter den Persönlichkeiten, die wegen wirklicher oder behaupteter Teilnahme an dem Aufstand gegen die Moskauer Regierung hingerichtet wurden, befanden sich solche, deren Namen in der sozialistischen Welt einen guten Klang haben und deren Reinheit des Charakters bekannt ist. Die Verurteilung liegt nahe, daß das Werk der blutigen Rache weiter fortgesetzt werden und solche Personen treffen wird, die aus idealistischen Motiven mit der russischen Bewegung sympathisiert oder aus Verzweiflung zu den Waffen gegriffen haben.

Georgien ist ein kleines Land mit hoher eigener Kultur an der äußersten Grenze Russlands. Eine mit den Mitteln blutiger Gewalt betriebene Unterdrückung seines Selbstbestimmungsrechts wäre nicht nur aus Gründen der Menschlichkeit zu verurteilen, sie würde auch nicht durch die Behauptung entschuldigt werden können, daß der russische Staat in seiner heutigen Form aus Gründen der Selbstbehaltung zur Anwendung äußerster Mittel gezwungen sei. Darum müssen die vorgenannten Exzesse als Akte sinnloser Grausamkeit verurteilt werden.

Die deutsche Arbeiterklasse hat stets für die Rechte der kleinen Völker ein tiefgehendes Verständnis bezeugt und Nachsicht des Siegers an den Besiegten als unmenschlich verurteilt. Sie wird auch diesmal ihre Stimme für das Volk Georgiens erheben in der Erwartung, daß sich die Stimmen der ganzen Welt mit der ihren vereinigen werden in dem Rufe: Keine Rachepolitik an Georgien!

Unterdessen geht der blutige Terror gegen die Georgier weiter. Nach Nachrichten aus Tiflis hat die dortige Räuferei ohne vorangegangenes Gerichtsverfahren die Hin-

richtung von 22 Bürgern angeordnet, die einige Monate vor dem Aufstand (!) in Haft genommen wurden. Unter diesen Todesopfern befinden sich der frühere Minister Chomeriki, der Bürgermeister von Tiflis Tschikojioichoi, der frühere Chef der georgischen Nationalarmee Djungeli und andre in der sozialdemokratischen Bewegung bekannte Personen.

Um diesen Brudermord nach außen hin zu rechtfertigen, läßt Rußland die Welt durch die russische Botschaft in Berlin anfragen, die Berichte aus Georgien seien erfunden. Tatsächlich sei nur ein Putschversuch in Westgeorgien durch ein kleines Gäßlein Menschenwisten, frühere Gutsbesitzer und Offiziere, unternommen worden, welcher durch das energische Eingreifen der russischen Bevölkerung in 24 Stunden niedergeschlagen wurde. Die deutschen Arbeiter wissen, was sie von dieser verlogenen Rechtfertigung bolschewistischer Blutpolitik zu halten haben. —

## Verleumdungen gegen Macdonald.

In den nationalistischen und kommunistischen Blättern Deutschlands erfolgen Verdächtigungen, daß Macdonald sich von einem englischen Kapitalisten bestechen lasse. Sie sind als nackte Verleumdungen zu bezeichnen. Feststeht folgendes:

Macdonald hat für 30 000 Pfund Sterling Aktien der schottischen Wiskitfabrik Binnie an Price Ltd., deren Besitzer die Brüder Alexander Grant und Robert Grant sind, in Händen. Er benutzt den Zinsgenuß daraus zur Unterhaltung eines Autos, das ihm von Alexander Grant geschenkt worden ist. Alexander Grant ist vor kurzem wegen seiner öffentlichen Verdienste, insbesondere für die Errichtung der schottischen Nationalbibliothek, wofür er auch Ehrenbürger von Edinburgh wurde, geadelt worden.

Alexander Grant ist ein Jugendfreund von Macdonald und gleich ihm armer Leute Kind. Grant gehört der konservativen Partei an und gibt im „Observer“ selbst folgende Darstellung:

Als Macdonald, dem er durch 18jährige Freundschaft verbunden ist, Ministerpräsident geworden war, habe er festgestellt, daß Macdonald trotz seiner Arbeitsüberlastung immer noch die Untergrundbahn benutze. (Es gibt in England keine Staatsautos für Minister.) Er beschloß, Macdonald einen Daimler-Wagen zu schenken und ihm den Zinsgenuß von 30 000 Pfund Sterling zur Verfügung zu stellen, um ihm die lebenslange Verwendung des Wagens zu ermöglichen. Nach längerem Zögern nahm Macdonald das Geschenk des Freundes an. Die Aktien sollten nach seinem Tode an den Geber oder seine Erben zurückgegeben werden.

Interessant ist, daß die konservative Presse, sein härtester jählicher Gegner, nicht, wie das ganz gewiß bei und der Fall sein würde, einem Verleumdungsflugzeug eröffnet, sondern die Angelegenheit als eine Ungeheuerlichkeit Macdonalds abtut, indem sie gleichzeitig seine persönliche Ehrenhaftigkeit und Unantastbarkeit betont. Dabei muß man bedenken, daß sich England in der Vorbereitung zum Wahlkampf befindet.

Die konservative „Sunday Times“ schreibt nämlich:

Wir glauben nicht im mindesten, daß zwischen diesen beiden Tatsachen (dem Geld und der Standeserhöhung des Gebers) irgendein Zusammenhang besteht. Macdonalds Leben ist ein offenes Buch und das Leben eines ehrenhaften Mannes, und in diesem Buch ist keine Seite, keine Zeile, die von etwas anderem als von Ehrenhaftigkeit spräche. Angunehmen, er wäre fähig, sich eine Barone abtaufen zu lassen, bedeutete die Feststellung, nicht nur, daß er jenes gegenwärtigen Amtes, sondern überhaupt jenes Amtes unwürdig sei. Niemand, der seinen Charakter und seinen Lebenslauf kennt, wird eine solche alberne Behauptung aufrechterhalten können. Sir Alexander Grant hätte von seiner eignen (der konservativen) Regierung, wann immer er gewollt hätte, eine Barone und

war unter allgemeiner Zustimmung des ganzen Reiches erhalten können. Aber Macdonald und Grant hätten beide den Charakter der Umwelt verkannt, die sich nicht von jedem Verdacht fernzuhalten wisse. Es sei gewiß ein Unglück, daß sich zwei Männer wie Macdonald und Grant nicht gegenseitig ehren könnten, ohne sich schweren Verdacht auf sich zu laden. Aber Macdonald hätte nicht nur seine Wege, sondern auch um des Amtes willen, das er innehat, sich dessen früher bewußt sein müssen.

Man vergleiche diese Stellungnahme, die in Ton und Inhalt auch der der konservativen „Morning Post“ entspricht, mit der schamlosen persönlichen Verunglimpfung, wie in solchen Fällen in Deutschland üblich ist.

Es ist sicher, daß die englische Opposition Macdonalds es ablehnt, daraus Kapital gegen die Regierung zu schlagen. Die deutschen Gegner der Sozialdemokratie aber fallen über die trockene Brotkruste her, um Macdonald und damit die deutsche Sozialdemokratie zu verunglimpfen. In diesem Nachhohler marschieren die Kommunisten wieder voran. —

## „Frontkämpfe“ in Dessau.

Nacht Tage nach dem 10. August, der den ersten Aufmarsch des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold über ganz Deutschland hin sah, stellten die Hakenkreuzler in Weimar einen sogenannten Parteitag ab. Dabei wurden zum erstenmal bairische Hakenkreuzmethoden in Norddeutschland praktiziert, angefangen mit dem planmäßigen Überfall einzelner Menschen, die republikanische Abzeichen trugen bis zum Erstürmen des Volkshauses und Wüten mit Gummiknüppel, Messer und Pistole. Es hat den Anschein, als wenn die Vorgänge in Weimar für die „nationalen“ Verbände das Signal gewesen sind, um ganz allgemein diese Methoden anzuwenden. Die verbündeten Verbände Stahlhelm, Werwolf und Jungdeutscher Orden haben in den letzten Wochen bald hier und bald da ihre Mannen zusammengeholt und überall ergab sich das gleiche Bild, wo ein einzelner Republikaner, vor allem Reichsbannerleute, sich sehen ließen, wurden sie mißhandelt. Eine Ausnahme machte nur Braunschweig. Dort hatte das Reichsbanner seine Mitglieder zusammengeholt und zog in geschlossenen Formationen auf.

Ein bezeichnendes Bild von der Art des Vorgehens der Stahlhelmeute gibt der Polizeibericht, in dem es u. a. heißt:

Aus einem Umzuge durch die Stadt sprangen Teilnehmer des Festzuges aus dem Festzuge heraus und rissen Braunschweiger, die Abzeichen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold trugen, diese von der Brust. Hierbei tat sich die Ortsgruppe Halle besonders hervor. Angehörige dieser Ortsgruppe verletzten mehrere Angehörige des Reichsbanners die Abzeichen abzureißen und schlugen, als ihnen dies nicht gelang, mit Stöcken auf sie ein. Herbeigeeilte Polizeibeamte nahmen den Haupttäter fest. Der Festzug wurde jedoch von andern Stahlhelmen wieder befreit, noch bevor seine Personalien festgestellt werden konnten.

Ferner besagt der Polizeibericht, daß mehrere Stahlhelmer auf Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Schüsse abgegeben haben. Dabei wurde ein Arbeiter am Arme verletzt. Einem der beteiligten Rowbys wurde ein Revolver abgenommen.

Das Dessauer „Volkblatt“ meldet, daß eine Frau mißhandelt wurde, die laut ärztlichen Attestes über der linken Schulter Spuren eines Stodhiebes hat (breite geschwollene etwa 6 Zentimeter lange Striemen). Anders Leuten, denen Abzeichen abgerissen wurden, ist die Kleidung dabei beschädigt worden. Besonders herabgelassen haben sich außer den Stahlhelmen aus Halle die Laufjungen des Werwolves. Einem Reichsbannermann wurde ein Revolver auf die Brust geschloß.

Aber nicht nur in Dessau haben diese „Frontkämpfe“ stattgefunden. Die von Dessau zurückkehrenden Stahlhelmer haben unterwegs übel gehandelt. So wird aus Köthen berichtet:

## Kleines Feuilleton.

### Der blaue Vogel.

Eine willkommene Befähigung dessen, was ich nach der Aufführung der „Verkauften Braut“ über die Bedeutung des Scharnsteins für die moderne Kunst gesagt habe, besteht darin, daß der „Blaue Vogel“ im Wilhelm-Theater gibt. Verhältnismäßig spät, erst gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts, als die Romantik ihren Höhepunkt erreicht hatte, taucht der Russe Michael Glucka auf und der Pole Frédéric Chopin. Die Romantik selber, die die Sehnsucht nach dem Abenteuerlichen, Traumhaften weckt, um über die einseitige Prosa des Maschinenzeitalters hinwegzutritten, bereitet dem nationalen Element in der Kunst der Nation. Die Russen haben überhaupt zur Romantik ein besonders inniges Verhältnis. Es gelangt ihnen in ganz erstaunlicher Weise, Wirklichkeit und Phantasie miteinander zu verschmelzen. Man braucht nur Alexander Puschkin zu lesen, vor allem aber Michail Gogol, den Kleinsten, der das unergiebliche Goldfeld der Komödien, den „Dorfschmied“, geschaffen hat, in seiner Komödie „Der Wenzel“ schmiegelt er witzige Elemente in eine ganz herrliche, durch und durch realistische Erzählung ein — ein halbes Jahrhundert vor Erfindung des Typendruckes —, und in seinem Lustspiel „Der Revisor“ und dem Romanfragment „Tote Seelen“ weilt er sich als Schriftsteller, bis zum Satiriker aus.

Man hat sich über die Nation zu einem ganz falschen Urteil verurteilt lassen durch jene wenig sympathischen Salonmenschen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die sich nicht mehr die Wüste genommen haben, in die Tiefen der Volksseele hinabzutauchen, sondern mit ein bißchen Lafalot über im übrigen weltanschaulichen, deutsch oder französisch gearteten Werke herumgeschmeißelt haben: in der Literatur Dargenew, in der Kunst Schostakowitsch. Diese vor einem Menschenalter noch über Gebirge geleiteten Bildungsbürger, denen man anmerkt, daß in ihren Gesellschaftsreisen nicht die Sprache des Volkes, sondern Französisch gesprochen wurde wie an den deutschen Höfen im 18. Jahrhundert, sind in den Hintergrund gedrängt worden durch Romane, denen der französische Bildungsstand äußerlich entspricht, und die es wie seinzeitige Vogel, der Hof, wegen, ihr Volkstum angeht, nicht zu sagen zu tragen. Das waren die Zeitgenossen des Hofes und des Hofes, die Dichter Dostojewski und Tolstoj, und nach ihnen Maxim Gorki, der eine Klassenbewußte Arbeiter in der russischen Literatur, und in der Welt der Arbeiter die Arbeiter Kuznjaroff, der ebenfalls aus der Tiefe des Volkes herangekommen war.

Mit ihnen ist die russische Kunst europäischer Welt geworden. Noch später als mit der russischen Kunst und Literatur hat man sich mit ihrem Theater beschäftigt. Erst in unsemem Jahrhundert ist Stanislawski mit dem Moskauer Realtheater nach Berlin gekommen. Während seine Kunst und vor allem die unerhörte Disziplin seines Ensembles die Bewunderer des Naturalismus in Europa verlegte, ist das

Petersburger kaiserliche Ballett allen, die nach einer neuen Phantasielust und nach Verschmelzung der Einzelkunst zum „Gesamtkunstwerk“ — das Richard Wagner erstrebt, aber nie erreicht hat — verlangten, wie eine Offenbarung erschienen: nicht von der Oper, dem gesungenen Worte, sondern von der Tanzkunst aus war die Reformierung des Theaters in Angriff zu nehmen.

Aber man ist in Rußland nicht stehen geblieben. Den Naturalismus, wie ihn Stanislawski Truppe verkörperte, hat man zu einem neuen Darstellungstil weiterentwickelt, den Alexander Tairow mit seinem „entsetzten Theater“, wiederum einer Moskauer Schöpfung, verkörpert. Der Operette, dem Lustspiel, der Komödie, kurzum der heitern Kunst ist diese Unternehmung gewidmet, die man uns hoffentlich auch einmal hier in Magdeburg zeigen wird. Mit der Revolution ist aber auch der Stil der höchsten Repräsentation gefallen, der auf den Grundlagen der russischen Ballettkunst des 17. und 18. Jahrhunderts in der Zarenzeit viel herum als festes in Europa erhalten geblieben war. Seine Auflösung des Theaters, die sich, als die Operette ausgedünnt war und das Varieté seinen Reiz verloren hatte, zuerst in Paris in der künstlerischen des Varietés, im „Cabaret“, dann bei uns in viel literarischerer Gestalt als „Hecherbreit“ vollzog, das „Cabaret“, das heute nur noch Moskauer ist für einen wüsten, abgestimmten Amüsierbetrieb, haben auch die Russen in ihr Kunstprogramm mit aufgenommen. Und nun zeigen sie uns, auf einer Gastspielreise von Berlin aus, wo sie in der Volkstheater eine ständige Bühne aufgeschlagen haben, was sie unter „Cabaret“ verstehen.

Die Technik ist dieselbe wie bei unserm Cabaret: eine Reihe von kurzen Darbietungen auf der Bühne wird durch den Ansager zusammengehalten, der vor den Vorhang tritt und die Verbindung mit dem Publikum in improvisierter Form herstellt. Dieser „Konfession“ ist das Charakteristische am Cabaret, das im übrigen ein künstlerisch hochgeartetes, auf Musik, Tanz, Literatur beschränktes Varieté darstellt. Das Publikum soll nicht stumm und passiv dastehen, sondern beteiligt werden: dem Ansager antworten, ihm rufen, mitsingen, den Vorfall von ihm regeln lassen. Das verleiht dem Cabaret die Gestalt von den improvisierten Aufführungen in bestimmten Kreise der Künstlerwelt. Russische werden zwischen die einzelnen Programmnummern überdies noch eingeschaltet. Das sind alles längst bekannte Dinge. Aber was bringen die Leute der „Blauen Vogel“ in diesem Rahmen?

Zunächst einmal lassen sie etwas weg, was dem deutschen Cabaret unentbehrlich ist: die Gabe. Der Schweinegott — das weiß man von „Herrenvölkern“ am Strammig her —, ist in der Beziehung von einem Unterhaltungsstoff. Das gilt wortwörtlich von Theater. Die Russen haben keine Schöpferkräfte nötig, weil sie übergenug zu sagen wissen. Das Leben und Fühlen der Bauern, wie es sich in Songs und Tanz ausdrückt, ist ihnen noch gegenwärtig und lebendig. Die Lieder des Volkes im Haus, das den besten Stellenwert gegen die Moskauer Gewaltferrichtung wir täglich lesen, oder das Singspiel der drei Bäuerinnen

mit dem Jäger oder der sieben, denen ein Mitter nachstellt, ein frommer Chor beim Klange der Abendglocken, den ein Mönch vom Kloosterturm aus mit seinem Einzelgesang leitet, — das wird unmittelbar wie in der „Verkauften Braut“ aus der Volksmusik herübergenommen. Der italienische Rahmen freilich, die Kostüme, die bildhafte Gruppierung zwischen den Tanzbewegungen, ist moderne Künstlergut. Aber die beiden Elemente vermählen sich ganz zwanglos.

Das ist die romantische Seite des Programms. Aber die Leute von „Blauen Vogel“ stehen zugleich fest in der Gegenwart und Wirklichkeit. Das bewies schon der Ansager, ihr Direktor Juschich (ich erlaube mir seinen Namen so zu schreiben, wie er deutsch, nicht wie er englisch ausgesprochen wird), als das Publikum von ihm verlangte, er solle bairisch reden, und er antwortete: „Ludeborff.“ Der Amerikanismus untrüglicher Tage, der aus Menschen Maschinen macht und alles schablonisiert, wird in dem Roman „Time is money“ — „Zeit ist Geld“ — im Telegramm- und Geschäftsangeigentum ikonisiert, das geist- und seelenlose Treiben dieser wandelnden Hauptbücher und Klassen-gebäude, wenn sie sich in der War amüsieren, in einem luxurösen Wüde, das, wie ehemals die Gelbatenphotographien, nur die individuellen Köpfe in den Rahmen einsetzt, und der Militarismus in der „Parade der Zinnsoldaten“, die den Marionettenstil fastisch verwendet. Überall werden die künstlerischen Mittel gewandt und sinnvoll benutzt: exzellente Geste und Ausdrucksfähigkeit ist nicht um ihrer selber willen da, sondern im Dienst einer kritischen Idee.

Aber diese Kritik ergänzt das soziale Empfinden, das aus Dostojewskijem Geiste herausgehoben erscheint: die Gesänge der Fabrikarbeiter mit ihrer stumpfen, fast apathischen Monotonie, die erst zuletzt einer krampfhaften Lustigkeit Platz macht, die Straßenmusikanten, die ein verflüchtigtes, blaues Mädchen zum Singen und Tanzen abgerichtet haben, ein verächtliches, verprügeltes, willenloses Wesen — wieder wird hier das Marionettenhafte zum Symbol —, und schließlich das Lied der Schafschlepper an der Wolga, von ihnen geklumpten Stummgestalten gegeben, die sich aus ihrer Verkümmung einmal gewaltig emporreden, daß man meint, sie werden das Sklaventum zerreißen, — aber nur, um wieder in die alte Form zurückzukehren. Man hat bergleichen schon wirklichkeitsgetreu zu schildern versucht — aber noch nie diese Wirkungen erreicht, weil man es nicht vermocht hat, den Einzelfall so zwingend, so überwältigend ins Typische zu steigern. Das war nur in der Sprache der vollendeten, geläuterten Kunst auszudrücken möglich. Von dieser Kunst selber zu reden scheint man sich, so selbstverständlich gibt sie sich, und so bescheiden tritt sie hinter ihre Idee zurück.

So etwas können wir freilich in unserm erbärmlichen, individualistischen, Kleinbürgerlichen Kunstbetrieb nicht. Man bespricht uns Bestreung — und man führt uns im „Blauen Vogel“ an die tiefsten Quellen aller Kunst, an jene Geirnung heran, die die gotischen Kathedralen gebaut hat. Man sieht davon wie vor einem Wunder.

# Radiodienst der Volkstimme.

## Die „einige“ Reichsregierung.

sp Berlin, 16. September. Die Reichsregierung veröffentlicht über den Beschluß der Kabinettsitzung am Montag das Folgende:

Am Schluß der heutigen Kabinettsitzung fand eine Besprechung der außenpolitischen Lage statt, die in der Sitzung vom 23. September ausführlicher behandelt werden soll. Die vorläufige Aussprache, welche auch die beiden Fragen der deutschen Kriegsschuldbelastung und des Völkerbundes betraf, ergab eine vollkommene Übereinstimmung des Kabinetts.

Dazu sagt die „Vossische Zeitung“: „Welcher Umständen? Es ist doch nachgerade offenes Geheimnis, daß zumindest in der Frage des Zeitpunktes für die Ueberreichung der Kriegsschuldbeiträge die Anschauungen der verschiedenen Kabinettsmitglieder nicht übereinstimmen. Die Äußerungen des Reichsaußenministers in den letzten Tagen waren beredt, daß sie selbst miteinander nicht übereinstimmen.“

## Rückzug Stresemanns.

sp Berlin, 16. September. Das Berliner Zentrum, die „Weltanschauung“, gibt die Mitteilung der Reichsregierung, daß die Meinungsverschiedenheiten im Kabinett nicht bestehen, mit der Ueberschrift wieder: „Vorläufig keine Rottfärbung“, und schreibt dann weiter:

Die Reichsregierung hat erklärt, daß sie den Wucherer der Kriegsschuld den fremden Mächten amtlich zur Kenntnis bringen werde. Sie hat sich aber in keinem Augenblick auf Form und Inhalt festgelegt, sondern mehrfach erklärt lassen, daß darüber in einer demnächst stattfindenden Kabinettsitzung Beschluß gefaßt werden soll. Es war von vornherein klar, daß entscheidend nur die Gesamtlage sein konnte. Nun aber hat sich inzwischen immer deutlicher gezeigt, daß die Notifizierung im Augenblick unzulässig ist und die politische Lage unheilvoll erschweren würde, ohne die Kriegsschuldfrage selbst auch nur einen Schritt vorwärts zu bringen. Deshalb wird die Notifizierung einstweilen nicht erfolgen. Es darf als sicher gelten, daß der Kabinettsrat, der am nächsten Dienstag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten stattfindet, in diesem Sinne beschließen wird. Die Kriegsschuldfrage dürfte damit einstweilen als erledigt gelten und so lange vertagt werden, bis sich ein geeigneter Anlaß zu ihrer Wiederaufnahme ergibt. Das könnte der Fall sein, wenn die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund aktuell wird.

Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir diesen Kommentar auf Instruktionen des Reichskanzlers zurückführen.

## Die Regierung setzt ihre Kerien fort.

sp Berlin, 16. September. Die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder hat am Montag nach Beendigung der Sitzung Berlin wieder verlassen. Der Reichskanzler verbleibt heute wieder. Er wird sich noch einige Tage nach Sigmaringen begeben.

## Glaß und Frankreich.

rt Straßburg, 16. September. Der französische Handelsminister, der sich zurzeit in Glaß aufhält, hielt am Montag anläßlich einer feierlichen Veranstaltung der Straßburger Handelskammer eine Rede, in deren Verlauf er u. a. auch die kommenden deutsch-französischen Verhandlungen über Handelsabmachungen streifte. Er wies darauf hin, daß Glaß zwar nicht den Wunsch habe, fortdauernd eine freie Zollzone zu bilden, jedoch einen langfristigen Modus vivendi der Weltbegünstigung herbeiführen zu wollen.

Er habe mit Freunden übernommen, daß die Gläser (Vogel einer überprotektionistischen Politik) seien und glücklich wären, wenn Frankreich zu einer liberalen Zollpolitik zurückkehren würde, ohne jedoch die Wiedererführung des Freihandels zu fordern. Diese Politik des Freihandels sei im Augenblick unzulässig angefaßt der Konkurrenz mindervalutarischer Länder. Außerdem sei es aber nötig, sich vor einer Ueberpandung des Schutzzollsystems in acht zu nehmen und Handel und Landwirtschaft nur das zu geben, was notwendig sei, ohne die Konsuminteressen zu beeinträchtigen und die Beschäftigung der Lebenskräfte unzulässig zu machen.

„Bonzen“, deren persönlicher Ehrgeiz in der oberflächlichen Arbeiterbewegung nicht befriedigt werden konnte und die wegen ihrer Quertreibereien längst von allen Instanzen unserer Partei rechtskräftig ausgeschlossen sind, soweit sie dem nicht durch ihren Austritt zubeekommen.

Der Name unserer Partei wird also hier einfach durch einen großen Schwindel mißbraucht. Die Zahl dieser Statisten der kommunistischen Partei ist übrigens kleiner als die ungeschickliche Ziffer der von ihnen vertretenen Ortsgruppen, die überhaupt nicht existieren.

## Notizen.

Der deutsche Zolltarif im besetzten Gebiet in Kraft. Das französische Handelsministerium teilt mit, daß der deutsche Zolltarif vom 21. September ab im besetzten Gebiet in Kraft tritt. Es wird fernerhin in Erinnerung gebracht, daß am gleichen Tage die deutschen Zollbehörden in den Volksteil ihrer Verfügung treten und das Schlichtungsprotokoll der Londoner Konferenz die Schaffung von Schlichtungsausschüssen zur Regelung jener Konflikte vorgezeichnet hat, die zwischen den Kaufleuten aus alliierten Ländern und den deutschen Behörden insofern des Beschlusses des Zollregimes eintreten könnten.

Die Verwaltung der neuen Reichsbahn-Gesellschaft. Das Reichskabinett befaßte sich am Montag mit dem Vorstoß des Reichskanzlers mit der Besetzung der Verwaltungsstellen bei der neuen Reichsbahn-Gesellschaft in dem Reichsbahndirektorium und der neu zu schaffenden Verwaltung für die Industrie-Obligationen. Endgültige Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Die Reichsregierung hat 9 Mitglieder für die Verwaltungsstellen der neuen Reichsbahn-Gesellschaft zu ernennen, die restlichen 9 werden von dem Reichsbahndirektor ernannt. Von ihnen können 5 wiederum Deutsche sein. Es verläutet, daß der Reichsbahndirektor von dieser Kenn-Vorschrift bereits in weitgehendem Maße Gebrauch gemacht hat und 4 Deutsche als Mitglieder der Verwaltungsrates ernannte. Es handelt sich um den Staatssekretär a. D. Stielor, der früher dem Reichsverkehrsministerium angehörte, den Staatssekretär a. D. Bergmann, v. Müller und Melchior (Gamburg).

Vier politische Morde in Bulgarien. Bei Gorna Schumaja wurde am Sonnabend Aleo Wassileff, genannt Aleo Rasja und der Rejeb-Oberst Athanasjoff, beltes Revolutionäre und mazedonische Boimoben, ermordet. Am Sonntag wurde in Sofia der Mazedonier und Advokat Slavjako Rowalichjoff und am Abend der kommunistische Abgeordnete, der Nachfolger des ermordeten Führers der kommunistischen Partei Petkoff in der Sobranje, Abgeordneter Sabidjimpf, auf der Straße erschossen. Alle Morde wurden herbeiführt. Als Grund dieser Mordtaten werden die Zwistigkeiten zwischen den verschiedenen mazedonischen Organisationen betrachtet.

Die „keine Verwaltungsreform“. Der Kandidat für die Verwaltungsreform schloß am Montag seine Beratungen über die sogenannte kleine Reform ab. Als Ergebnis ist zu verzeichnen, daß die wichtige Bestimmung der Zusammenlegung der Ämter des Regierungspräsidenten und des Oberpräsidenten am Orte des Oberpräsidiums abgelehnt wurde. Ebenso wurde abgelehnt eine Vereinfachung durch Verfeinerung des Bezirksausschusses sowie die Abschaffung des Provinzialrates. Dagegen wurde festgelegt, daß in kommunalen Ausschüssen, soweit es sich um Einzelbeamte handelt (Oberpräsident, Regierungspräsident) nur eine Instanz bestehen bleiben soll. Im übrigen

Auf dieser Grundlage ist es möglich, sich mit den Vätern zu verständigen. Man muß jetzt gegenüber den Vätern, wenn nicht das Regime der absoluten Verantwortlichkeit, das oft nicht zugefunden werden könne, so doch die Gleichwertigkeit einführen. Man muß die überspannten Doktrinen verlassen und die Lösung der Schwierigkeiten auf mittlerer Wege versuchen, das ist vernünftige Politik.

Abschließend erklärte der Minister mit einem Blick auf die innerpolitischen Verhältnisse im Elsaß, daß die Regierung Perrot nicht die Absicht habe, die religiöse Ueberzeugung der Bevölkerung in Elsaß-Koblingen anzutasten. Der Führer der Regierung werde zur gegebenen Zeit sich gerade in dieser Frage noch äußern.

## Verständigung über die Abrüstung.

no Genf, 16. September. Es verläutet, daß die französische und englische Delegation in Genf am Montag abgehaltenen Besprechungen über die Abrüstung einander sehr nahe gekommen sind und deshalb eine Einigung voranzuschreiten ist. Die Arbeit der Vollversammlung dürfte nicht vor dem 27. September beendet sein, sie kann sogar bis in die erste Oktoberwoche hinein andauern.

## Beisehung des ermordeten Faschisten.

tr Rom, 16. September. Am Montag nachmittag erfolgte in Rom mit großer Feierlichkeit die Beisehung des ermordeten faschistischen Abgeordneten Casolini. Aus der Umgebung Roms und aus den größten Städten Italiens waren Tausende von Faschisten in Schwarzkleidung erschienen. Im Trauerzug sah man außer Casolinis sämtliche Mitarbeiter. An der Spitze und am Schluß des Zuges marschierten reguläre Truppen.

Der Vorstand der Antifaschistischen Sozialistischen Partei veröffentlicht aus Anlaß der Ermordung folgendes Kommuniqué: Die Antifaschistische Partei, die die Ehre hat, bisher energisch und ohne jeden Vorbehalt jede Gewalttat verurteilt zu haben, versichert durch ihren Vorstand, daß sie mit dem größten Mitleid der unverantwortlichen Tat gegenübersteht, durch die der Abgeordnete Casolini seines Lebens beraubt worden ist, und versichert der unglücklichen Familie des Ermordeten ihr tiefstes Beileid. Die Antifaschistische Partei hofft, daß die Epoche derartiger Gewalttaten endgültig zu Ende geht, da derartige Taten das Land verunehren.

## Wahlkämpfe in Belgien.

tr Mailand, 16. September. Den Anweisungen Mussolinis an die Präsekte, den Terrorbestrebungen der Faschisten in der Provinz entgegenzutreten, ist allgemein Folge geleistet worden, ohne daß aber die Gewalttaten überall verhindert werden konnten. Die Angriffe der faschistischen Terrorgruppen richteten sich hauptsächlich gegen die Oppositionsblätter und gegen die sozialistischen Parteibüros. So wurden in Rom die Büroräume der sozialistischen Partei verwüstet. Die Polizei erschien auch hier erst wieder, nachdem die Verwicklung angedeutet war, während es ihr mit Unterstützung der regulären Truppen gelang, die Angriffe auf die bürgerlichen Oppositionsblätter wie „Mondo“ und „Popolo“ noch rechtzeitig abzuwehren.

## Handelsvertrag mit Belgien.

sp Berlin, 16. September. Am Montag wurde in Berlin die Handelsvertragsverhandlung zwischen Deutschland und Belgien aufgenommen. Die Sitzung hatte nur formellen Charakter. Man verständigte sich über das Programm der Verhandlungen. Die nächste Sitzung findet heute nachmittags statt.

## Die Völkerverträge in Georgien bedrängt.

ng Paris, 16. September. Die georgische Vertretung in Paris teilt mit, daß sich der Auffstand inzwischen auf den gesamten Kaukasus ausgedehnt hat und die Lage eine für die Völkerverträge drohende Wendung angenommen hat. Der Demawendbach sei in den Händen der Aufständischen. Die Straße ist zerstört. Das gleiche gilt von der Eisenbahnbrücke von Karabagah.

wurden kleinere Vereinfachungen und Verbesserungen im Reichsgange angenommen.

Brach in der Essener Stadtverordneten-Sitzung. In der letzten Essener Stadtverordneten-Sitzung kam es zu großen Tumulten durch die Kommunisten. Der kommunistische Stadtverordnete Schröder stellte den Antrag auf Verlesung eines Protestes gegen angebliche Uebergriffe der Polizei. Als er mit seinem Antrag nicht durchdrang, versuchte er das Protokollverlesen zu verhindern. Er wurde von dem Vorsitzenden daran gehindert. Da Schröder den Anordnungen des Vorsitzenden nicht Folge leistete, wurde er für längere Zeit von den Sitzungen ausgeschlossen. Infolge des darauf entfallenden Tumults mußte die Sitzung zweimal unterbrochen werden. Schröder wurde schließlich, weil er trotz mehrfacher Aufforderungen des Vorsitzenden den Saal nicht verließ, durch einen Kommissar und sechs Schutzleute aus dem Saale gebracht. Solche Mißbelei nennt sich nur „berühmter“ Klassenkampf.

Brennens Ausgaben für Kunstwerke. Am Montag beschloß die Hauptversammlung des Preussentags mit dem Kunstetat. Es wurden 45 Millionen Mark (gegen 9 Millionen im Jahre 1913) angelegt. Auf Antrag der Koalitionsparteien wurde davon für das Etatsjahr ein Betrag von 500 000 Mark für den Landeskunstbau und 50 000 Mark für die Kunstschule in Köln und 25 000 Mark für die Kunstschule in Frankfurt a. M. bewilligt.

Beginn der deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen. Am Montag haben die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen begonnen. Der deutsche Bevollmächtigte, Ministerialdirektor von Stöckhausen, begrüßte die unter Führung des belgischen Gelehrten erschienenen belgische Delegation namens der Reichsregierung und skizzierte das Programm der Verhandlungen. Der belgische Gelehrte Graf de la Faille erwiderte seinerseits die Begrüßung namens der belgischen Delegation. Im weiteren Verlauf der Sitzung einigte man sich über das Programm der Verhandlungen und vereinbarte die nächste Sitzung für Donnerstag.

## Depeschen.

Griechisches Heer nach französischem Muster. Ab. Paris, 16. September. Ghabas meldet aus Athen: Der französische General Guillaumat nahm die Einladung der griechischen Regierung an, die Instruktion des griechischen Heeres zu leiten.

## Ausbreitungen französischer Soldaten.

Ab. Oberhausen, 16. September. Gestern abend gegen 10 Uhr richteten 8 bis 10 betrübene französische Soldaten in den Straßen Oberhausens verschiedene Zerwürfungen an. Sie schlugen Schaufensterscheiben ein und mißhandelten den von einer Krankenschwester kommenden Sanitätsrat Schwaibler. Da die empöbte Bevölkerung gegen die Unruhstifter eine drohende Haltung einnahm, sah sich die Polizei gezwungen, zwei der Soldaten in Säughaft zu nehmen, während die übrigen flüchten konnten. Die französische Gendarmerie nahm die beiden Festgenommenen in weiteren Gewahrsam und ist mit der Ermittlung der gestrichelten Soldaten beschäftigt.

## Die Weltflieger.

Ab. Kenosha, 16. September. Die amerikanischen Weltflieger sind gestern von Dayton (Ohio) nach Chicago geflogen. Sie haben noch 3540 Meilen bis zu ihrem Startplatz Seattle zurückzulegen.

Die am Sonntag in Köthen stattgefundene Vannerweiche des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold nahm einen überaus glänzenden und würdevollen Verlauf. Fast alle anhaltischen Ortsgruppen hatten starke Gruppen zur Teilnahme entsandt. Mit klingendem Spiel der Köthener Reichsbanner-Spielleute empfangen, zogen die Gäste in musterhafter Ordnung in ihre Standaquartiere. Girlanden, Kränze, Blumen, viele Tausende kleiner und größerer Schwarzrotgoldener Fahnen, herrliche Haus schmückungen, Herausbringen aller Freiheitskämpfer, gaben Zeugnis von dem Geist, mit dem die Köthener republikanischen Bürger ihre Gäste empfingen.

Leider sollte der schone, für die Teilnehmer unvergeßliche Tag noch mit einem schmerzlichen Mißton enden. Die mit dem Zuge 7.07 Uhr von Köthen wieder abfahrenden Kameraden der Ortsgruppe Dessau und Umgebung wurden beim Einmarsch in den Bahnhof von aus Dessau zurückkehrenden Stahlhelmlern, Werwölfen usw. mit wildem Geschloß, Geschimpfe und Schmähsen, „Schwarz-Rot-Österreich“ usw. empfangen. Sie wurden von den Bahnhofsstufen herunter, den aufwärtsgehenden Reichsbannerleuten auf den Kopf. Den Höhepunkt erreichte das Durcheinander, als die „Wölfe“ eine Reichsbannerfahne eintrifften, um sie zu „erobern“. Energrische Gegenwehr der Reichsbannerleute verhinderte den beabsichtigten Raub. Blaue Dolchlingen und Seitengewehre wurden nun von den „widerständischen“ Soldaten gezogen. Hunderte der bekannten Stahlhelmsnüppel durchsuchten die Luft. Es war nun mit der Geduld der Reichsbannerleute zu Ende. Sie räumten mit den auf dem Bahnsitz herumliegenden Stahlhelmsnüppeln in kurzer Frist den Bahnhofsplatz. Die „Wölfe“ behaupten, hierbei den Verlust einer schwarzen Totenkopffahne erlitten zu haben. Zwei Reichsbannerleute erlitten starke Kopfverletzungen, verursacht durch Stockschlag und Flaschenwurf.

Aus dem kleinen Orte Wobban in Anhalt wird berichtet:

Sonntag abend kam eine mit Stahlhelmlern besetzte Anzahl Autos mit Anhängern durch unsern Ort. Ein Teil machte am Eingange des Dorfes vor dem Stadtmannschen Lokale und eine andere Gruppe vor dem Schröterschen und Wölfschen Lokale halt. Hier haben sich die Mäuler gegen jugendliche Personen und Dorfwohner so benommen, daß sogar Blut geflossen ist. Einwohnern, die gegenüber dem Stadtmannschen Lokale wohnen und vor ihrem Hause standen, nahm man die Mäule mit der Reichsflagge weg, riß Lehre ab und warf die Mäule dem Inhaber wieder an. Angeblich soll von einem Schuljungen ein Stück Holz oder ein Stein auf eines der Autos geworfen worden sein. Aus diesem Grunde drangen die Horden in das Wölfsche Lokal ein, stürzten sich auf zwei darin aufhaltende junge Leute und bearbeiteten diese beratt mit Gummistümpeln, daß sie blutüberströmt zusammenbrachen. Dabei brüllten diese Bestien durcheinander: „Wir werden uns in Deutschland schon noch Respekt verschaffen!“ Dann: „An Halle sollt ihr denken!“ Aus letzterem Gebrüll ist wohl zu schließen, daß die Mehrzahl der Mobbs aus Halle stammte. Ein auf der Straße während des Vorgangs patrouillierender angeblischer Offizier empfing seine Leute mit den Worten: „Na, Leute, Ihr habt wohl keine Arbeit mehr!“ Und wenn nun noch weiterhin festgefällt werden konnte, daß vier Wobbaner Stahlhelmsnüglinge sich auf diesen Autos befanden, dann steht für den Kenner der Verhältnisse hier fest, daß diese Gezecke in Wobban auf deren Schuldkonto zu buchen sind.

Die wüste Heße, die gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold getrieben wird, wobei der Stahlhelm unbestritten die Führung an sich gerissen hat, trägt ihre Früchte. In den Kreisen des Reichsbanners herrscht eine zunehmende Erbitterung über die Versuche, mit den Mitteln des italienischen Faschismus die schwarzrotgoldene Bewegung niederzuschlagen. Im Reichsbanner herrscht tiefe Abneigung, etwa mit den gleichen Mitteln zu antworten. Wir warnen die Stahlhelmler und ihre Verbündeten aber, auf diese Abneigung zu bauen. Sie kann leicht in ihr Gegenteil umschlagen.

## Die deutschnationale Krise.

Der erweiterte Vorstand des Deutschnationalen Landesverbandes für Thüringen trat am 14. September in Erfurt zu einer Tagung zusammen. Er sprach seinen beiden Reichstagsabgeordneten Graef (Eisenach) und v. Goldacker den Dank des Landesverbandes für ihre feste Haltung bei der Abstimmung am 29. August aus und faßte eine Entschlußung, in der es heißt:

Der Landesverband Thüringen der Deutschnationalen Volkspartei fordert:

- a) den alsbaldigen Austritt des Partei- und Fraktionsvorsitzenden,
  - b) die Umgestaltung der Organisation der Partei- und Fraktionsleitung,
  - c) die Ablehnung von dem Gedanken der Beteiligung der Partei an einem Reichskabinett, das nicht durch seine Zusammenfassung sichere Gewähr bietet für die Wahrung nationaler Ehre und Würde, sowie der deutschen Lebensnotwendigkeiten in der Führung der deutschen Außenpolitik.
- Der Landesverband Thüringen sieht in der Erfüllung dieser Forderungen die einzige Möglichkeit, die Gefahr innern und äußern Zusammenbrechens der Deutschnationalen Volkspartei zu bannen. Er wird zum kommenden Parteibertretungstag entsprechende Anträge stellen und muß sich vorbehalten, bei Nichterfüllung seiner Forderungen die Beziehungen zur Parteileitung abzubrechen.

In der völkischen Presse wird ein „Randschreiben an nationale Männer“ zitiert, das von der Mitteilungsstelle des „Ringverlags“ in Berlin, einer deutschnationalen Sondergruppe, herausgegeben worden ist. Darin heißt es u. a.: Die Vorgänge in der Partei nach dem Unfall seien katastrophal. Die Enttäuschung würde aber noch bedeutend größer sein, wenn alle Kenntnis von den wirklichen Vorgängen hätten. Der beabsichtigte Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung (Sergt Witzel, Schlange-Schönungen Wirtschaftsminister!) würde eine unerträgliche Belastung der Partei darstellen.

Was die einen mit aller Macht erstreben, erscheint den andern als eine unerträgliche Belastung. Eine wunderbare Einigkeit, für die sich Stresemann opfert.

## Wahlkampf in Oberschlesien.

Der Wahlkampf in Deutschschlesien steht nur in geringem Maß unter der Einwirkung der politischen Ereignisse im Reich, zumal die außenpolitischen Vorgänge im Westen hier im äußersten Osten, wo die internationale Entspannung noch wenig fühlbar ist, nicht ebenso wie im übrigen Reich wirken. Das kommt sowohl der äußersten Rechten mit ihrer nationalistischen Heße als auch den Kommunisten mit ihrer Ausbeutung der Verleumdung zugute. Die Kommunisten hielten am Sonntag zur Belebung ihres Wahlkampfes einen Bezirksparteitag in Glindeburg ab, den sie als Vereinigungs-Parteitag der linken Sozialdemokraten und den Kommunisten Oberschlesiens bezeichneten. Den Aufruf dazu hat auch eine angelegliche K.-P.-D.-Opposition unterzeichnet, von der in der kommunistischen Presse höchst übertriebene Vorwürfe gemacht werden. Tatsächlich handelt es sich nur um einige wenige



Die grosse Nachfrage nach unserer allgemein beliebten  
**Wassil-Cigarette-3Pf.**

steigert sich von Tag zu Tag. Wer Wassil probiert, ist entzückt von dem würzig süssen Duft, hervorgerufen durch das raffinierte Mischungsrezept alterfahrener Fachleute. Die Wassil-Mischung enthält nur ausgewählt rassistige Tabake aus den hochkultivierten orientalischen Tabakdistrikten.

**CASANOVA**  
CIGARETTENFABRIK

*Doni Tropfen*



**Kaol**

sind das  
**Geheimnis,  
Dauerglanz**  
auf  
**Metalle**  
zu erzeugen

Kein Putzwasser,  
sondern **Öl-Politur!**

Überall zu haben!  
Willy Koch, Magdeburg, Sternstraße 30.

**Arkadia**

Es ist unser Wunsch, daß alle Kreise des guten Familien-Publikums die von uns gebotenen erstklass. Vorstellungen besuchen können. In Berücksichtigung der Zeitverhältnisse haben wir uns deshalb entschlossen, vom

Dienstag den 16. September an sowohl Wochentags wie Sonntags

**freien Eintritt**

zu gewähren.

Die Güte des gegenwärtigen Programms sichert drei fröhliche Stunden! Darum:

Auf in die **Arkadia!**

Beginn des Konzerts 7 1/2 Uhr, Beginn der Vorstellung 8 Uhr, Einlaß wochentags 7, Sonntags 6 Uhr.

Eintritt frei

**Palmir**  
das reine Cocosfett

zum Kochen,  
Braten  
und Backen



Alleinige Hersteller:

**H. SCHLÜCK & Co. A.G.**  
HAMBURG.

Städtische Theater  
Stadt-Theater  
Mittwoch, 17. September  
Theater-Konzert  
Anfang 7, Ende 10 Uhr.  
Wilhelm-Theater  
Mittwoch, 17. September  
Gastspiel des russisch-deutschen Theaters  
**Der blaue Vogel**  
Dir. J. Jushny.  
Anf. 8, Ende nach 10 Uhr.

**FRAUEN**  
Die durch reiche Erfolgsgeschichte neue Originalmarke gegen nervöse Störungen meist. Mutirritation ist seit ca. 20 Jahren  
**FREBAR**  
R. gef. gefch.  
Warnung vor todtspießig. Versuchen mit oft wertlosen Mitteln. Nur die Schutzmarke „Frebar“ verbürgt Echtheit. vollkommen unschädlich. Ungewöhnliche Dant. Schreiben. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Sanitäts-Geschäften, Engros-Händler, Dr. Otto Krause Magdeburg Katzenprung 14.

Als Spezial-Fabrikation wasserdichte Planen aller Gattungen und Größen  
**Pferde-Regendecken** fertigt, und Lieferung prompt zu äußerst billigsten Bedingnngen  
**Hermann Israel**  
älteste Planen- u. Deckenfabrikation am Platze Magdeburg  
Schwendensstraße 3  
Telephon 7363, 7368  
Telegr.-Adr. Hermannsra.

**Kum-Vorschnitt**  
38-40 % (Gaston Kum), guter Cee-Kum, 1/2 Liter ohne Glas, mit Steuer 2.10 Mark  
Magdeburger Rathaus-Postille  
Rathaus-Kolonnade.

**Kratze**  
Sauberd., Hautauschl., Flechten, Bartflechten, war damit beh. ist. verl. umf. Ausl. gegen Rückv. v. H. Becker, Berlin SW 61

**Wildunger**  
Blasen- u. Nierentee  
Hol-Apothek., Breiteweg 158

Enorm billiges **Möbel-Angebot**  
1 Herrenzimmer, echt eiche, große steifele Stuhlsofa für nur 350 RM., 1 Stuhlgarnitur, echt Leder, best. aus Stoff u. 4 Stuhlsofa für nur 450 RM., 1 echt eichenes Speisezimmer mit herrl. gezeichnetem Blüzt für nur 450 RM., 1 eig. Schlafzimmer 350 RM. ist veräußert. Jentzsch, Breiteweg 150.

**Bettmäßen**  
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht ang. Anst. umsonst. F. Winkler, Mtsch. 75, Sympheburgerstraße 165.

**Alter Fritz**

Berliner Str. 9

Gut bürgerliches Verkehrslokal

**Neuerbauter**

**Saal**

ca. 200 Personen fassend

Vereinszimmer in allen Größen!

Verlangen Sie mein Ratgeber z. Erkennen von

**+ Geschlechts- +**

Lungen-, Blasen- und Hautleiden mit d. Beilage Timmes Kräuteruren u. deren Wirkung ohne Berufsgebühr, o. Quacks. und Sulv.-Einspr. Vers. distret gegen Voreinsendung v. 0.50 Mk. Ferner Spezialität: Sicherer Schutz geg. Ansteckungs-Gefahr d. Geschlechtsl. pro Tube 2.00 Mk.

Dr. J. Haneiser, Hannover, Odeonstr. 3.

**ZENTRAL**

Heute 7 1/2 Uhr

**Premiere!**

Der letzte große

**Hartstein - Schlager**

**Er und sein Zwillingbruder**

Burlesker Schwanz in 2 Bildern.

Außerdem:

**Guten Morgen, Herr Fischer!**

Singspiel von W. Friedrich.

**Mußt von E. Stiegmann**

Siebenstägiger Startvorverkauf an der

Seerestaurant und in den benannten Vorverkaufsstellen. 294

**Wilhelm-Theater.**

Gastspiel des russisch-deutsch. Theaters



**Der blaue Vogel**

Direktion: J. Jushny.

**Nur noch 4 Tage!**

Originalbesetzung! Originalbesetzung!

Dauererfolge in London, Zürich u. Berlin

Eigene Dekorationen, Requisiten und Kostüme.

Preisermäßigung ab heute!

1. Rangloge . . . 6.00 1. Sperritz . . . 6.00

Orchesterloge . . . 6.00 2. Sperritz . . . 4.00

1. Rang Stuhlpl. 8.00 3. Sperritz . . . 3.00

1. Rang Balkon. 4.00 2. Rang . . . 3.00

2. Rang Stuhlpl. 1.00

**Die Jagd**

nach dem Willigen ist nicht mehr nötig, wenn Sie bei mir kaufen!  
1. La. Joppen zum Winter in Gelbgrün nur 13.50  
2. La. Joppen in Rotbraun nur 18.90  
3. La. Joppen in Blau nur 18.50  
4. La. Joppen in Grün nur 18.50  
5. La. Joppen in Braun nur 18.50  
6. La. Joppen in Schwarz nur 18.50  
7. La. Joppen in Rot nur 18.50  
8. La. Joppen in Blau nur 18.50  
9. La. Joppen in Grün nur 18.50  
10. La. Joppen in Braun nur 18.50  
11. La. Joppen in Schwarz nur 18.50  
12. La. Joppen in Rot nur 18.50  
13. La. Joppen in Blau nur 18.50  
14. La. Joppen in Grün nur 18.50  
15. La. Joppen in Braun nur 18.50  
16. La. Joppen in Schwarz nur 18.50  
17. La. Joppen in Rot nur 18.50  
18. La. Joppen in Blau nur 18.50  
19. La. Joppen in Grün nur 18.50  
20. La. Joppen in Braun nur 18.50

Breiters Sertilhalle, Magdeburg, S. 8.  
Südl. Preise für Sertilhallen.  
Buchen, Eubauerer Straße Nr. 5.

**Otto Wolters** Köhler Str. (frühere Wilhelmstr.) 18

2 Minuten vom Bahnhof Telephon 1139  
Feiner trüben nur Steingebirg (Münchberg, Reif)  
Eubauerer Export - Berliner Weißbier - - -  
Täglich frisch: Pilsener, Bitter, Ansbacher, usw. zu jeder Tageszeit. - NB. Pakete werden aufbewahrt.

**NEU Tafel-Brand NEU**  
Parlionswürfeln  
gehört zur guten Tasse Kaffee  
**Robert Brandt Magdeburg**  
In den Kolonialw. Geschäften erhältlich.

**Stadt Loburg.**

Heute Mittwoch noch einmal  
**großes Kinderfest**  
Leitung: Willi Strapach.

**Bekanntmachung.**  
Im Interesse zu vermeiden, machen wir unsere Kaffeemitglieder darauf aufmerksam, daß per schiedlichen Behandlung nur die nachfolgend verzeichneten Namen zur Kaffeemitgliedschaft zugelassen sind:  
Herr Johann Dr. Seife, Breite Straße 1.  
Herr Johann Dr. Seife, Breite Straße 2/3.  
Herr Johann Dr. Seife, Breite Straße 12.  
Herr Dr. Seife, Breite Straße 2.  
Herr Dr. Seife, Breite Straße 7.  
Herr Dr. Seife, Breite Straße 7.

**250. Jubiläums-Lotterie**  
der Preuß.-Süddeutsch. Klassenlotterie

Ziehung der 1. Klasse am 10. und 11. Oktober

Einsatzpreise für jede der 5 Klassen:	1/5	1/4	1/2	1/1
	3.-	6.-	12.-	24.-

Use in allen Teilorten bei nachfolgenden städt. Lotterie-Kassentischen Magdeburgs zu haben:

<b>Dorff</b> Löhner Str. 7 Postfach 923 Tel. 400	<b>Gerike</b> Otto-von-Guericke-Str. 29 Postfach 472 Tel. 400	<b>Rosenthal</b> Otto-von-Guericke-Str. 105 Postfach 10000 Tel. 855
<b>v. Dresky</b> Otto-von-Guericke-Str. 19 Postfach 3476	<b>Helmecke</b> Otto-von-Guericke-Str. 52 Postfach 1115 Tel. 735	<b>Selle</b> Breiteweg 157 Postfach 272 Tel. 235
<b>Franboes</b> Breiteweg 159 Postfach 350 Tel. 737	<b>Lanz</b> Otto-von-Guericke-Str. 8 Postfach 1144 Tel. 615	<b>Vogel</b> Bismarckstraße 6 Postfach 3492 Tel. 138, 655

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. September 1924.

Vom städtischen Elektrizitätswerk.

Der Jahresbericht des städtischen Elektrizitätswerks für die Zeit vom 31. März 1923 bis 1. April 1924 gibt eine Uebersicht über die Geschäftslage des Werkes in der letzten Inflation. Die Einnahmen- und Ausgabenabrechnung in Papiermark markiert mit einer schier unaussprechlichen astronomischen Zahlenreihe auf. Zur Erinnerung an die schreckliche Zeit mögen sie erwähnt werden:

Einnahmen . . . 2 512 446 450 046 945 274,16 Mfl.
Ausgaben . . . 1 778 383 680 785 823 788,41

Das Inventar ist neu eingeschätzt nach Goldmarkwert und repräsentiert einen Gesamtwert von fast 7 Millionen Mark.

Die Verringerung in der Kohlenverzehrung kommt durch eine Berechnung des Kohlenverbrauches auf die Kilowattstunden bezogen zum Ausdruck. Im April 1923 waren 3,6 Kilogramm Kohle für eine Kilowattstunde nötig, im März 1924 nur noch 2,78 Kilogramm. Man bekam vollwertigere Kohlen, die auf die Transportkosten einen günstigen Einfluß ausübten.

Durch Widerstand in der Leitung geht immer ein bestimmter Prozentsatz elektrischer Energie verloren. In einem Jahre machte das 923 693 Kilowattstunden aus bei einer Gesamtleistung von 81,8 Millionen Kilowattstunden. Wenn man den Preis von 45 Pfennig für eine Kilowattstunde zugrunde legt, kann man ausrechnen, wieviel Geld zu gewinnen wäre, wenn man Leitungen machen könnte, in denen kein Strom verlorengeht.

Die Zahl der Stromabnehmer liegt gegenüber dem Vorjahr um etwa 1000 auf 57 609; dagegen gingen die pauschalbezahlten Treppenhauselektrolichtungen von 3349 auf 3039 zurück. In Magdeburg brennen insgesamt ungefähr 600 000 Lampen. Für öffentliche Beleuchtung kommen davon nur 580 Lampen in Frage.

Auf 1000 Einwohner Magdeburgs kommt ein Gesamtverbrauch von 201,4 Kilowattstunden, davon für die Straßenbahn allein 19 Kilowattstunden. Die Gesamtstromabgabe ist infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse gegen das Vorjahr um 18,75 v. S. gefallen, obgleich sich am Schlusse des Berichtsjahrs der Verbrauch wieder hob. Der im Werte vollständig andere Betrag der Mark zu Anfang und zu Ende des Berichtsjahrs gestattet nicht die Berechnung einer klaren Geschäftsbilanz. Trotzdem läßt der Bericht die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß das Elektrizitätswerk die Inflationszeit verhältnismäßig gut überstanden hat.

Vorsicht bei Durchgangsarbeiten! Ein Unglücksfall der sich bei einer Ausgabung des Laminierwerks bei Wiesbaden mit Blausäure Ende April d. J. ereignet hat, gibt dem Minister für Volkswirtschaft Veranlassung einen Erlass vom 1. Oktober v. J. und die ihm angehängten Vorkehrungsmaßnahmen nach einigen Wichtungen hin zu ergänzen. Die Maßnahmen betreffen im wesentlichen folgende Punkte: Alle Durchgangsarbeiten sind seit dem 1. Oktober 1924 nur mit zwei gut ausgebildeten und behördlich zugelassenen Personen auszuführen. Personen, die diese Bedingungen nicht erfüllen, dürfen unter keinen Umständen zu Durchgangsarbeiten, auch nicht zu irgendeiner Handreichung oder Anweisung bei solchen, herangezogen oder zugezogen werden. Bei allen Durchgangsarbeiten haben sämtliche dabei Beteiligten die Gasmaske anzulegen. Bei jeder Durchgangsarbeit sind mindestens zwei gebrauchsfähige Gasmasken bereitzuhalten. Weiter sollen die Angeestellten gründlich in dem Entweichungsbedürfnis ausgebildet werden und erst dann an Ausgängen selbstständig teilnehmen dürfen, wenn die Anleitungspräsidenten bzw. der Polizeipräsident in Berlin auf Grund eines freigelegten Zeugnisses über ihre Vertrautheit mit dem Verfahren und den mit ihm verbundenen Gefahren und über ihre Zuverlässigkeit ihre Genehmigung erteilt haben. Diese Genehmigung erteilt mit dem Ausschließen dem Angeestellten verhältnis.

Der „Frauenmörder“ von Groß-Salze. Wie wir berichtet haben, meldete sich Ende August der Klempner Hermann Walman bei der Polizei seines Heimatortes Groß-Salze und erzählte folgende Geschichte: Er habe seine Frau in der Nacht zum 30. April in Begleitung eines Mannes in Berlin auf der Jannowitzbrücke getroffen. Aus Eifersucht und aus Wut darüber, daß sie ihn verlassen habe, hätte er sie in die Spree geworfen. Durch eine Reihe eigentümlicher Zufälle erschien seine Selbstbeziehung allmählich. Jetzt endlich ist es gelungen, Frau Luise Walman in Breslau zu ermitteln. Im Oktober 1921 habe sie Walman geheiratet. Walman ist sehr nervenkrank und stellte schon kurze Zeit nach der Hochzeit an seine Frau das Verlangen, mit ihm gemeinsam in den Tod zu gehen. Es ist wohl möglich, daß Walman durch seine Selbstbeziehung mit dem Aufenthalt seiner Frau erfahren wollte.

Protestbewegung gegen die Wiedereinführung der Sonnabend-Vorlese. Gegen den beim Berliner Börsenverband gestellten Antrag, die Börsen-Versammlungen auch an den Sonnabenden wieder stattfinden zu lassen, hat der Deutsche Bankanten-Verband bei der genannten Körperschaft in einem längeren Schriftsatz nachdrücklich Einspruch erhoben. Er wird darauf hingewiesen, daß überzeugende Gründe für eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit einer Wiedereinführung des bisherigen Zustandes nicht beigebracht worden seien, und daß auch die Aufgaben des Bankgewerbes durch den börsenfreien Tag keineswegs gelitten hätten. Auf der anderen Seite habe sich der frühere Dienstschluß an den Sonnabenden durchaus bewährt; er sei neuerlich wieder durch freie Vereinbarung mit dem Reichsverband der Bankleistungen tariflich festgelegt worden und werde im Bankgewerbe von sämtlichen Angelegten, die Direktoren und oberen Beamten, begriffen, als höchst wohlwollig und gesundheitsfördernd empfunden. Der Börsenverband wird dringend gebeten, dem Antrag keine Folge zu geben, und es bei dem bisherigen Zustand zu belassen.

Stahlfelmschwindel. Aus wird geschrieben: Daß es die „Tageszeitung“, das Blatt für „nationale Ehre“, oft mit der Wahrheit nicht sehr genau nimmt, ist mehr als einmal erwiesen. Auch in ihrer Sonntagsausgabe, in der sie von einem „Mörderfall auf den Stahlfelms“ fesselt, wick sie mehr als „Fingerbreit von Gottes Wegen ab“. Es ist unklar, wenn die „Tageszeitung“ schreibt, daß friedlich heimkehrende Jungstahlfelmer auf dem Gießereiplatz in der Sudenburg von Reichsbannerherden überfallen worden sind. Wichtig ist vielmehr, daß etwa 100 Stahlfelmer hier junge Leute, von denen zwei ein schwarzrotgoldenes Bändchen im Knopfloch trugen, anpöbelten, umringelten und mit Schlägen bedrohten. Auch wurde ein anderer Stahlfelmer, der die Halberstädter Straße entlang zur Altstadt ging, wieder zurückgerufen und zur Verhaftung herangezogen, um den vier Jugendlichen einmal ordentlich „eins auszuwichsen“, wie die Jünglinge sich ausdrückten. Da es bei den Stahlfelmern vorgezeichnet ist, zur Verteidigung der nationalen Ehre stets einen Spazierstock mitzuführen, wurden diese schließlich gegen die vier zur Anwendung gebracht. Es war ein recht anschauliches Bild: hundert Stahlfelmer gegen vier Jugendliche. Inzwischen hatte sich eine Anzahl Passanten angesammelt, die teilweise die sich schlagenden Menschen zu befechtigen suchten, teilweise aber — was verständlich ist — den vier jungen Leuten zur Hilfe kamen. Dadurch wurde das Gemüth noch größer, den Stahlfelmern verging aber der Mut, noch weiter auf die vier einzuschlagen. Als dann schließlich ein paar Arbeiter mit den Häupten sich bei den gemeinen Redensarten führenden Stahlfelmern Respekt verschafften, suchten die hundert Stahlfelmer schleunigst zum größten Gaubium der Unbeteiligten, das Weite und ließen hüternd die Braunschweiger Straße hinter. Damit hatte das „Schauspiel“ sein Ende gefunden. Ob auch Reichsbannerleute daran beteiligt waren, können wir leider nicht feststellen. Selbstverständlich ist es aber, daß jeder Reichsbannerkamerad dem zur Hilfe kommen wird, der wegen Tragens republikanischer Abzeichen angegriffen wird. In diesem

Falle wäre es um so notwendiger gewesen, weil hundert Stahlfelmer ihre Macht, auszunutzen zu versuchen, um den verhafteten Schwarzrotgoldenen eins auszuwichsen. Sonst widerspricht es der Auffassung der Reichsbannerleute, sich mit 17- und 18-jährigen Stahlfelmer-Knospflochern auf der Straße herumzuschlagen. Im übrigen bitten wir an dieser Stelle den Magistrat, auch in der Sudenburg die Straßenbeleuchtung etwas reichlicher zu bemessen, damit es der „Wahrheitsliebenden“ „Tageszeitung“ nicht wieder passiert, infolge der Dunkelheit von einem „Mörderfall auf den Stahlfelms“ schreiben zu müssen, bei dem es „blutige Köpfe“ gegeben haben soll, von denen früher der Stahlfelms selbst nichts weiß. Schaden würde es den Stahlfelmern viellecht nichts, wenn ihnen mal „eins ausgewischt“ würde, damit sie endlich lernen, daß man sich als Mensch auf der Straße anständig zu bewegen hat.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Dessauer Straße. Am Donnerstag den 18. September, abends 8 Uhr. Funktionärstagung bei Grafemann.

An die Elternschaft! Am Sonntag den 21. September, vormittags, finden in einigen Schulen der Altstadt und der Umgebung Knaben-Mittelschule sowie der Ersten und Zweiten Mittelschule Eltern-Beiratswahlen statt. Die Eltern unserer Kinder werden ersucht, nur für die Kandidaten der Liste Schulreform und Schulfortschritt zu stimmen. Etimmzettel vor dem Wahllokal in den einzelnen Schulen. In den nächsten Tagen bringen wir eine Aufstellung der an der Wahl beteiligten Schulen nebst Wahlzeit, die in einigen Schulen von 8 bis 1, in anderen von 9 bis 2 Uhr dauert.

Die Mittelstandsfürsorge, Alter Markt 14 ist in der glücklichen Lage, durch in Aussicht stehende laufende Aufträge eine Anzahl glücklicher Fälle anzustellen. Umstellungen mit Probearbeiten werden Alter Markt 14 in den Vormittagen angenommen.

Lichtbildervortrag für Kaufmannslehrlinge. Die Linnemannsche Jugendabteilung des J. d. V. veranstaltet am Donnerstag abends 8 Uhr, im Saal des Knaben-Jugendvereins (Werner-Heine-Straße) einen Lichtbildervortrag über die Bewegung des Mount Everest, der in vielen prachtvollen Bildern die größte Höhe der Erde und das mächtigste Land Nippon zeigen wird. Dieser Vortrag ist kostenfrei. Auch die Eltern der Lehrlinge sind freundlich eingeladen.

Eröffnungsvorstellung der Magdeburger Volksbühne. Die Geschäftsstelle der Magdeburger Volksbühne teilt uns mit: Am Dienstag den 23. September eröffnet die Magdeburger Volksbühne ihre diesjährige Spielzeit im Wilhelm-Theater mit der Aufführung der Mozartischen Oper „Die Entführung aus dem Serail“. Das renovierte Wilhelm-Theater sowohl als auch die fesselnde Oper werden ihre Anziehungskraft auf die Mitglieder und Freunde der Volksbühne gewiß nicht verlieren, zumal die Preise verhältnismäßig niedrig sind. Der Vorverkauf hat an den Konzertkassen Heinrichshafen und Buchhandlung Volkstimme bereits begonnen. Die zurzeit im hiesigen Wilhelm-Theater gastierende russische Truppe unter Leitung des Direktors Juschny räumt den Mitgliedern der Volksbühne gegen Vorzeigen der neuen Mitgliedskarte an der Theaterkasse einen Vorzugspreis von 50% Ermäßigung ein. Bei dem außerordentlich wertvollen Spiel der Truppe, die in Berlin und anderen Großstädten eine große Zahl von Aufführungen des „Blauen Vogels“ erlebte, kann ein Besuch empfohlen werden.

Einführung der Kurzschrift Stolze-Schrey in alle preussischen Schulen. Das Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen, Heft 17 vom 1. September, bringt einen Erlass des preussischen Unterrichtsministeriums, dem zufolge vom nächsten Winterhalbjahr ab die „Deutsche Volksschulschrift Stolze-Schrey“ unter Ausschluss aller übrigen Systeme in den Unterricht einzuführen ist. Der Minister, dem sich die Minister für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft anschließen, begründet nach dem Scheitern der Einigungsverhandlungen seinen Erlass mit der Tatsache, daß in Preußen sich die Kurzschrift Stolze-Schrey, insbesondere auch im Handel, Gewerbe und Verkehr, ohne behördliche Förderung so weit durchgesetzt habe, daß sie in weit überwiegendem Maße, vor allem in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens, das herrschende System geworden sei. Durch diesen Erlass werden, so wird uns geschrieben, alle vorhergehenden Meinungen über eine deutsche Einheitskurzschrift überholt. Diese wird auf dem von Preußen beschrittenen Wege vielleicht am ehesten erreicht werden, zumal der Erlass schon jetzt nicht ohne Einfluß auf andre Staaten geblieben ist: die Regierung von Thüringen, in deren Gebiet bereits früher einige Staaten Gabelberger eingeführt hatten, hat nunmehr die volle Gleichberechtigung beider Systeme verfügt; Lippe hat sich gleich Preußen für Stolze-Schrey entschieden.

Anton Böker 7. Wie man uns mitteilt, ist der Begründer des Magdeburger Zentraltheaters und des Melniktheaters in Hannover, Anton Böger, am Sonntag in Dresden im Alter von 70 Jahren gestorben. Böker leitete früher das Lyala-Theater in Elberfeld und übernahm später von dem verstorbenen Fabrikant Melnik das Melnik-Theater in Hannover, das die erste Varieté-Bühne Deutschlands wurde. Außer dem Lyala-Theater in Hannover dessen Eigentümer er ist, wurde 1907 unter seiner Führung das hiesige Zentraltheater erbaut und zunächst als Varieté-Bühne eröffnet. Nach einigen Jahren wurde sowohl das Melnik-Theater in Hannover, wie auch das Zentraltheater in Magdeburg der Operette zugeführt. Seit etwa 4 Jahren hatte sich Direktor Böger von den Geschäften zurückgezogen und die Leitung seinem Sohn übergeben.

Gefohlen. Ein goldenes Uhrarmband, und zwar ein breites goldenes, besonders abnehmbares Geflochtenband, dazu eine goldene Armbanduhr, Linnosform mit Kuchtafelzifferblatt. Schweizer Fabrikat „Eterna“, Fabriknummer 2129757, sind in der Nacht zum 8. v. M. gefohlen. Beim Aufsuchen dieser Wertsachen wird um Nachricht an die Kriminaldirektion gebeten.

Verhaftung. Vier Gummimäntel, und zwar zwei graue, ein grauer und ein brauner, sind unter verdächtigen Umständen beschlagnahmt und befinden sich in Zimmer 260 der Kriminalpolizei zur Verhaftung für etwa Beschlossene.

Unfall. Am Montag vormittag fiel der Arbeiter August Strümpel, wohnhaft Artilleriestraße 12, in der Oelfabrik von Kuhbe & Farenholz aus einem Fahrstuhl etwa ein Stockwerk tief herab. Er erlitt außer Kopfverletzungen komplizierte Knochenbrüche am rechten Unterarm und linken Unterarm und wurde nach Anlegen von Notverbänden dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Gasvergiftung. Am Montag abend wurde der Arbeiter Karl G. in seiner Wohnung tot im Bett liegend aufgefunden. Der Stopfen einer Gasleitung an der Decke war ausgehraubt, so daß infolge der stark ausströmenden Gasmenge der Tod bereits in den Nachmittagsstunden eingetreten war, was auch durch einen Arzt bestätigt wurde.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die Magdeburger Parteileute haben am Mittwoch Uebung auf der Seilerwiege. Besprechung über Schöningen.

Arbeiterverein Kinderfreunde Magdeburg. Gruppe Willymeyer. Erster Kindermittag am Donnerstag den 18. September von 5 bis 7 Uhr in der Schule Sedanring.

Aus der Jugendbewegung.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg. Die Tageszeitung ist jetzt von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr. Zeitung am Sonnabend. Arbeiter-Jugend Nr. 8 und 9 müssen bis zum 19. September abgeholt sein. Am Freitag 8 Uhr im Frankfurter Lichtbildervortrag: Die Bewegung des Mount Everest. Jungsozialisten: Alle beteiligten sich am Lichtbildervortrag. Eintritt 20 Pfennig. Fernerleben. Am Mittwoch in der Schule Ausspracheabend. Bänkliches Erscheinen ist Pflicht. Ausgewiesene Mitglieder haben keinen Zutritt.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Stadttheater. Mittwoch (außer Anrecht): Theaterkonzert. — Donnerstag (7. Anrechtabend): Alessandro Stradella. — Freitag (8. Anrechtabend): Cavalleria rusticana; hierauf: Der Vajazzo. — Sonnabend (1. Anrechtabend): Torquato Tasso. — Sonntag: Der fliegende Holländer.

Wilhelm-Theater. Mittwoch bis einisch. Sonnabend Gastspiel des russisch-deutschen Theaters (Dir. J. Juschny) „Der blaue Vogel“. — Sonntag: Das Baby.

Zentraltheater. Heute Mittwoch 7 1/2 Uhr findet die Premiere des letzten großen Hartlein-Schlagers „Er und sein Smilingsbender“ statt. Der beliebte Komiker Hartlein spielt auch in diesem höchst interessanten und die Hauptrolle, die zugleich eine Doppelrolle ist. Zur Einleitung des Abends bringt das Ensemble des Zentraltheaters das Singpiel von Friedrich Müll von Siegmund „Guten Morgen, Herr Götter“. Die Inszenierung hat Oberregisseur Herbert Langhans, die musikalische Leitung Kapellmeister Friedrich Schmidt übernommen. Das Singpiel spielt in Berlin um die Zeit von 1845. Kartenverkauf 7 Tage im voraus an der Theaterkasse sowie an den bekannten Vorverkaufsstellen. Da die Nachfrage nach Karten für die letzten Wochen des Hartlein-Gastspiels sehr groß ist, empfiehlt es sich, die Karten im Vorverkauf zu sichern. 244

Magdeburger Volksbühne. Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail“ am Dienstag, 23. Septbr., abds 8 Uhr, im Wilhelm-Theater. Karten von 1 bis 3 Mark bei Heinrichshafen und in der Buchhandlung Volkstimme.

Wilhelm-Theater.

Gastspiel des „Blauen Vogels“. Ab heute Dreiermahlzeiten! Am allen Verführungsreisen die Möglichkeit zu geben, an diesem großartigen Kunstereignis teilzunehmen, hat sich die J. d. V. und der Direktor des russisch-deutschen Theaters abgesehen und bestimmt, daß ab heute die Preise eine wesentliche Ermäßigung erfahren. Das Ensemble wird seinen Sitzungsabend durch das Deutsche Reich und das Ausland dann fortsetzen und überall die wohlverdienten Ehren ernten, die ihm auch hier allabendlich beschieden werden. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine spätere Wiederholung des Gastspiels ganz ausgeschlossen ist.

Volksbühne und Gesellschaft für Theater und Kunst.

Aufführung des russisch-deutschen Theaters „Der blaue Vogel“ betreffend. Am den Mitgliefern der Volksbühne und der Gesellschaft für Theater und Kunst den außerordentlichen Kuriosität eines Besuchs des russisch-deutschen Theaters „Der blaue Vogel“ zu ermahnen, hat sich der Vorstand der Volksbühne und Gesellschaft für Theater und Kunst mit der Anbahnung in Verbindung gesetzt und diese hier bereit erklärt, denjenigen Mitgliedern, welche sich an der Reise durch die neue Jahreskarte auswirken, Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen abzugeben.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Täglich 20 Tote im europäischen Bergbau. Auf dem Kontinente d. Bergarbeitersinternationale können die Entschuldigungen zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Bergarbeiter zur Ausprägung. Der internationalen Bergarbeiterkongress hat als Berichterstatter in dieser Frage ein: Statut über die 1831 ihren Unfälle im Bergbau Europas heraus. Die Statistik im Organ der Bergarbeiter in der Tschechoslowakei veröffentlicht wurde und folgende Länder umfaßt: Tschechoslowakei, D. Reich, Preußen, Bayern, Sachsen, Frankreich, England, Belgien. Diese Statistik bildet nur einen Teil des tatsächlichen Standes. Es ist zu denken, daß in einigen europäischen Staaten und das gerade von solchen, in welchen die Sicherheitsverhältnisse in den Gruben die schlechtesten sind, außer dem fehlen die Daten von Amerika. Aber bereits aus den gegebenen Zahlen ist ersichtlich, daß nur in den angeführten Ländern die Zahl der Tode auf jährlich 4000 Menschen geschätzt 6000 betragen, das heißt täglich 20 Menschen und hierzu kommt noch die Zahl der schweren Unfälle, die leider nur zu häufig die vollständige Verhinderung zur Folge haben und welche Zahlen in die Sechstausende gehen.

Ein englisches Fabrikgesetz. Der Minister des Innern, Henderson, soll demnächst vom Parlament einen auf 130 Paragraphen bestehenden Entwurf zur Verbesserung des Fabrikgesetzes übermitteln. Unter den Neuerungen sind zu erwähnen: Das neue Fabrikgesetz soll die Nacharbeit der Fabrik abschaffen. Damit soll ein altes Verbot an der Gewerkschaft der Bäder einisch in Erfüllung gehen. Die unmenwürdigen Arbeitsverhältnisse der Kleinstarbeiter sollen geändert werden. Der in den Arbeitsstätten pro Arbeiter berechnete Luftraum soll beinahe um die Hälfte vermehrt werden. Die Heizrichtungen und die Sicherheitsvorrichtungen werden, um die Zahl der Unfälle zu vermindern, wesentlich verbessert. Die Frauen- und Kinderarbeit wird neu geregelt. Besonders werden sie von gewissen schweren Arbeiten, wie Tragen schwerer Lasten, befreit. In der Baumwoll- und Wollindustrie werden zahlreiche Neuerungen auf Grund Verordnungen mit Teilarbeitern und Unternehmern eingeführt. Die gesundheitlichen Vorrichtungen und die Einrichtungen für Erholungs- und Mittagspausen sollen erheblich verbessert werden.

Neuregelung der Arbeitszeit für Schwerarbeiter. Im Reichsarbeitsministerium ist eine Verordnung zum Schutze der Schwerarbeiter in Vorbereitung. Es wird beabsichtigt, die Arbeitszeit jener Gewerkschaften und Arbeitergruppen, die unter besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit arbeiten, auf höchstens acht Stunden festzusetzen. Die bisherigen Verhandlungen haben zur Aufstellung eines vorläufigen Verzeichnisses geführt, das diejenigen Arbeitergruppen enthält, für die die achtstündige Arbeitszeit das Maximum sein soll. Das Verzeichnis geht dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung zu. Auch Vorgesetzte für eine Neuregelung der Arbeitszeit für Schwerarbeiter ein. Der wirtschaftliche Ausschuss des bayerischen Landtags nahm einen Antrag an, wonach die Frage der Arbeitszeit der gewerblichen und industriellen Arbeiter baldmöglichst endgültig geregelt werden soll. Dabei wird den Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft sowie der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Arbeiter Rechnung getragen werden. Für Bergwerke und Hüttenbetriebe und sämtliche Werke mit besonders heftigem Genuß, auf die Gesundheit der Arbeiter soll der Achtstundentag weiter als Maximalarbeitszeit gelten.

Zum Wiener Metallarbeiterstreik. Die Verhandlungen am Sonntag zwischen dem Hauptverband der Industrie und der Gewerkschaftskommission führten zu dem Ergebnis, daß die Unternehmern auf Grund der Unterredung mit der Regierung und den politischen Parteien sich bereit erklärten, in Lohnverhandlungen einzutreten auf der Grundlage des vom Metallarbeiterverbande vorgeschlagenen Lohnsystems und Erhöhung der Mindestlöhne. Die Vertreter der Gewerkschaftskommission übernahmen diese Erklärung zur Berichterstattung an die zuständigen gewerkschaftlichen Instanzen. Der 40er-Ausschuß der Metallarbeiter ermächtigte auf Grund der Erklärung des Industriellenverbandes seine Unterhändler, die Verhandlungen heute aufzunehmen. Der angekündigte Sympathiestreik der Wiener Elektrizitätswerke wurde verlegt. Doch treten heute die Metallarbeiter in Niederösterreich, Salzburg und Graz in den Streik. Die Verhandlungen mit den Industriellen wurden heute vormittag fortgesetzt. Das Ergebnis wird nachmittags den Versammlungen der beiden Parteien vorgelegt werden.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Willy in München, 29. September 1924.

# Die Erneuerer Deutschlands.

Die Zustände im völkisch-nationalistischen Kampfe sind längst kein Geheimnis mehr. Seit dem Münchner Novembervorgang ist aller Welt klar geworden, was für Geister sich berufen fühlen, eine Erneuerung Deutschlands herbeizuführen. Einen ungewollten Beitrag zu diesem Kapitel liefert „Der Freiheitskampf“, nationalsozialistisches Organ für Mitteldeutschland. In der schwarzweißen Glanznummer vom 8. September beschäftigt sich ein Rudolf Michaelis (Weddingen) mit dem in der „Verbannt“ lebenden Hans Gottentrotts alias Heinz vom Hagen und Hans von der Wode. Wenn wir nicht irren, ist Rudolf Michaelis derselbe junge Mann, der in der Kreuzfahrt Dikow als „Herr Leutnant“ seine Geige spielt. Als einstiger Busenfreund und eifriger Schüler Hans Gottentrotts spricht der Herr Leutnant gegen seinen ehemaligen Herrn und Meister eine Portion völkischen Giftes, die unbedingt tödlich wirken möchte. Aber Hans von der Wode hat ein sehr dickes Fell und ein sehr weites Gewissen und wird auch das überwinden. Nicht ganz unrecht hat der Hakenkreuzleutnant, wenn er seinem Meister nachsagt, daß dessen politische Ansichten schon immer etwas wirr waren, was ihn aber nicht hinderte, bisher in seiner Gefolgschaft zu bleiben und selber wirr zu werden. Nicht ganz unrecht hat Rudolf Michaelis weiter, wenn er schreibt, daß Heinz vom Hagen in seiner letzten Broschüre: Mein Volk, du findest den Weg nicht mehr — von seinem bisherigen Prinzip nicht abgewichen ist; denn Lügen über Lügen, gepaart mit dem Größenwahn dieses großen Stahlfurters „Denkers“, schaffen so ein neues Exemplar der schon überaus zahlreich vorhandenen völkischen Schundliteratur.

Vor dem geistigen Auge des Hakenkreuzleutnants Michaelis taucht die Nibelungen Sage in nationalsozialistischer Paraphrase auf: Hiltler dem in mühtiger Kampfeslust den Siegfried verkörpernden Hiltler Adolf sieht der „Schriftsteller“ Heinz vom Hagen, heimlich nach Siegfrieds Leben trachtend. Armer Gottentrotts! Wir Stahlfurter, die einst für deine „Mitteldeutsche Presse“ kämpften, vergessen dir die „saubere“ Tat nicht — schreibt Michaelis und läßt einige Zitate aus der Broschüre folgen.

Seite 189: Denn es war ein unverantwortliches Wöllflein, der Hiltlers geistige Verfassung am besten kennzeichnet, wenn er glaubte, mit seinen zusammengewürfelten Banden die Regierung stürzen zu können. Er täuschte sich über seine Macht. Eine Folge seines Größenwahns.

Als Sekundant des Hiltler Adolf folgert Michaelis, daß Hiltler Adolf großmütig auf jeden Größenwahn verzichtet, und in Stahlfurt und Mitteldeutschland wissen schon seit geraumer Zeit alle, daß es dem Hiltler Hans Gottentrotts wie einer alten Kindermutter geht, an welcher alle Reparatur vergebens ist. Heinz vom Hagen schreibt Seite 189 weiter:

Nun siehst du, aus was die berühmten Kampftruppen Hiltlers bestanden. Selbstredend waren auch hochachtbare Offiziere dabei, und gerade um ihre willen habe ich geschwiegen und öffnete der Welt nicht die Augen über Adolf Hiltler. Oft war ich nahe daran, die Funken in das Pulverfaß zu werfen. Doch immer hat man mich, es nicht zu tun. Ich sollte doch bedenken, daß dadurch die ganze Bewegung zerstört würde. Hätte ich's nur getan, dann wäre das Nibelid am 9. November nicht gewesen in Münchens Straßen.

Von Seite 159/160 wird ein Brief Gottentrotts an Hiltler zitiert und heißt es dort:

Wenn Sie horten wollen, dann ist es Ihre verfluchte Pflicht und Schuldbigkeit, alle Wege zu benutzen, die im Interesse des Volkes zum Siege führen. Glauben Sie aber, in Mitteldeutschland ohne mich fertig zu werden, dann verjehnen Sie es. Ich besitze keinen Ehrgeiz. Mir ist des Volkes Wohl oberstes Gesetz, dem opfere ich mein Leben. Einen Mann, der in anderen Verhältnissen kämpft wie Sie — (ich rate Ihnen, geben Sie mal nach Mitteldeutschland zwischen die Kommunisten) —, so als kleine Nebenaktivität behandeln, die man mit dem Fuße beiseiteschieben kann, dann mag es auch offen zum Kampfe kommen, und ich will doch mal sehen, wer Sieger bleibt.

Aus diesem Brief ist klar ersichtlich, was dem Heinz vom Hagen die Feder geführt hat — schreibt Rudolf Michaelis aus Weddingen, und er hat recht. Im Hakenkreuzlager wollen eben alle Führer sein, alle streben nach einem Bismarckposten, alle wollen die linke Hand nicht wissen lassen, was die rechte tut, und hieran wird die ganze Bewegung zum Heile des deutschen Volkes, das ohnehin schon ziemlich kurziert ist, zugrunde gehen. Sie wird aber schon deshalb zugrunde gehen, wenn wir dem weitem Zitat aus der Broschüre folgen, das auf Seite 143/144 steht und die Versammlung im Circus Krone zitiert:

Ich betrachte die Volksmenge im weiten Circusraum. Abgehen von einigen hundert Männern um. Ich sah nur junge Mädchen und Frauen. Kaum der Schule entwachsen, die Mädchen trugen vielfach noch Hängegöppel. Sie brüllten und schrien am meisten Beifall. Ich war entsetzt. Komte nicht

begreifen, wie ein erster Mann auf den Beifall dieser Kinder Wert legen konnte. Adolf aber strahlte. Und er redete ein Blech, daß ich mich schämte. — — —

Hans Gottentrotts schreibt hier die Wahrheit, aber nicht um der Wahrheit willen, sondern um seinen Gegnern eins auszubringen, und Rudolf Michaelis münzt den letzten Satz des Zitats auf Gottentrotts um und läßt den alten Antisemitisch folgendermassen abfahren: „Ja, schämen müssen Sie sich, Herr Gottentrotts, Sie, der in einem völkischen Großdeutschland nie etwas zu sagen haben wird, der sich nicht geniert, sich mit Juden und Judengenossen in hinterhältiger, klaffender Weise in eine Reihe zu stellen. Uns Hiltlerjungen werden Sie wegen Ihrer Saucereien einst Nechenschaft zu geben haben, und daß dies in gründlicher Form geschieht, lassen Sie unsre Sorge sein. Die größte Saucerei in den letzten Worten, die uns hohnlachend ins Gesicht schlugen, zeigen uns gleichfalls, daß der Verfasser es nur nötig gehabt hat, die Tür jenes bekannten Hauses in Mitleiden oder Nachsichtige aufzuklinken und dann da ist, wo er von Rechts wegen hingehört.“

Auch mit dem Hinweis auf die Aufnahmefähigkeit seines Herrn und Meisters Hans Gottentrotts in die Fremdenliste sagt der Hakenkreuzler Michaelis nichts Neues, das ist schon von andern Autoritäten oft genug erwogen. Aber wie man hier den Heinz vom Hagen abhört, dort den Arthur Dinter stellt, wie sich Ludendorff und Ehrhardt, Kahr und Siller spinnfeind sind, so wird über kurz oder lang die Masse des deutschen Volkes, die Masse der Republikaner ihre gemeinsamen Widersacher so abschütteln, daß sie das Aufsteigen vergessen werden. Dann wird die Erneuerung Deutschlands seinen ungehörten Aufstieg nehmen.

## Nachrichten aus der Provinz.

### Un unfre Kolporture!

In der nächsten Zeit wird die Buchhandlung mit der Weihnachts-Propaganda beginnen. Wie im Vorjahr, wollen wir auch jetzt wieder in den größten Orten Bethausverkaufsstellen bei unsern Zeitungskolporturen errichten. Gute Kinderbücher, als da sind: Erzählungen, Reisebeschreibungen, Märchen- und Bilderbücher in Pappe und Papier und anderes mehr, stellen wir unsern Kolporturen zur Verfügung. Meldungen sind sofort zu richten an die

Buchhandlung Volkstimme  
Gr. Münst. 3.

### Kreis Wangleben.

Diesdorf. Zwei wichtige Gemeindevertreter-Sitzungen fanden am 12. und 13. d. M. statt. In der ersten hatten sich die Gemeindevertreter mit Steueranschuldigungen zu beschäftigen. Da jetzt der Kreis mehr fordert, als im Etat vorgesehen, mußte der Fehlbetrag aufgebracht werden. Auch die Lichtanlage der Straßenbeleuchtung unvers. Dutz. war im Etat nicht vorgesehen, so daß auch hier eine Nachbewilligung zu erfolgen hat. Von uns aus wurde durch den Genossen Günther beantragt, die Gebäudesteuer in ihrer jetzigen Höhe zu belassen, dafür aber die Grundsteuer und auch die Gewerbesteuer zu erhöhen. Durch eine Erhöhung der Gebäudesteuer würde am allermeisten die Hand- und Kopiarbeiterklasse getroffen, die ja an sich schon durch all die Nachwirkungen des Krieges am meisten belastet ist. Es wurde dann bei zwei Stimmenthalungen beschlossen, die Grundsteuer von 100 auf 250 und die Gewerbesteuer von 200 auf 400 Prozent zu erhöhen. Trotzdem von uns aus besonders darauf hingewiesen worden ist, daß wir durch diese Besteuerung die Arbeiterklasse nicht treffen, lehnte der Kommunist Haase jede Steuer ab. Ob er es den Grundbesitzern zuliebe getan hat, entzieht sich unser Kenntnis. Daß diese Steueranschuldigung wegen der hohen Zahl der Steuerhöfen in der Gegend nicht geschehen mußte, dafür brachte er kein Verständnis an, auch konnte er andre Steuererhöhungen nicht machen. Kommunistenlogik. In der Sitzung am 13. September sprach der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg über die Einverleibung Diesdorfs nach Magdeburg. Es hatte sich in dieser Sitzung eine größere Besucherzahl eingefunden. Redner schilderte die Entwicklung Magdeburgs und all die Vorhaben, die Magdeburg in nächster Zeit auszuführen gedenkt. Für die Entwicklung von Industrie und Wohnbau ist Raumbeschaffung notwendig. Dieser kann nur durch Eingemeindungen der am Rande der Stadt Magdeburg gelegenen Orte beschafft werden. Als die nächstliegende Drückerei kam hierfür Diesdorf in Frage. Werden schon all die Vergünstigungen, die eine Stadt bietet von Auswärtigen in Anspruch genommen, müssen auch die Kosten hierfür ausgedrückt werden. Je größer die Gemeinde und je einfacher die Verwaltung, je größer ist auch die Leistungsfähigkeit. Offiziell vertritt er, daß 6 Monate nach der Eingemeindung die elektrische Straßenbahn bis an die Grenze Diesdorfs herausgelegt und fertiggestellt wird. Auch die Kanalisation und Wasserleitung kann für Diesdorf in einigen Jahren fertiggestellt werden. Als einziger Redner sprach nur Genosse Thiele. Dieser legte die Gründe dar, warum der Antrag der Einverleibung von uns abgelehnt worden ist. Da sich bei der Einverleibungsfrage noch etwas vertritt. Wichtig ist, wenn

sich diese Frage erst einmal auswirft. Ein Vorgriffen der Entscheidung wäre nur hinderlich. Bei derart wichtigen Fragen muß auch die Einwohnerzahl geachtet werden. In diesen und anderen Ausführungen sprach dann der Magistratsrat Böhm und der Oberbürgermeister. Die nächsten Monate werden nun dazu beitragen müssen, daß diese Frage ihre Entscheidung findet. Die Einwohner haben objektiv hierzu Stellung zu nehmen und dürfen sich dabei von keiner Seite beeinflussen lassen.

**Niederendobleben.** Mittwoch abend 1/2 9 Uhr Mitgliederversammlung bei Käseber. Mitgliedskarte mitbringen.

**Groß-Ditterleben.** Wieterverein. Der Hausbesitzerverein ist mit seinem Erfolg bei der letzten Gemeindevahl, wobei ihm drei Gemeindevorteiler aufzählen, noch nicht zufrieden. Die Hausbesitzer mühen wohl einsehen, daß diese drei Vertreter ihnen auch nicht viel nützen können, denn einseitige Hauspolitik kann im Gemeindeparlament nicht gemacht werden. Deshalb haben sie jetzt einen Herrn Krüger aus Magdeburg angestellt, dieser Herr soll nun die Interessen des Hausbesitzes hier wahrnehmen. Die armen bedauernswerten Hausbesitzer zahlen dem Herrn dafür monatlich 150 Mark. Für diesen Betrag muß er aber auch eine ganze Menge „Arbeit“ gegen die Mieter leisten, und er tut es auch. Und der Vorstand des Hausbesitzervereins hat damit auch einen Krügerknecht für das viele Mißlingen der Projekte gegen die Mieter. Wir können feststellen, daß die Arbeiterhausbesitzer damit nicht einverstanden sind, und dem Verein den Rücken kehren wollen. Sie wollen eben mit ihren Mietern wie bisher auf friedlichem Wege auskommen. Herrn Krüger raten wir, etwas vorsichtiger als bisher vorzugehen, da wir sonst auch andre Mittel anwenden müssen. Der Wieterverein aber kann nicht genug gesagt werden: Steht in dieser Stunde der Gefahr, wo der Hausbesitz drauf und dran ist, das Reichsmietengesetz zu beseitigen, fest zusammen, denn Einigkeit macht stark. Beacht! deshalb die Mietervereinsversammlung am Freitag abend 8 Uhr in den „Gansesäßeln“.

### Kreis Wolmirstedt.

#### An die Ortsvereine.

Wir erinnern noch einmal daran, daß die Unterbezirkskonferenz am Sonntag den 21. September, vormittags 10 Uhr, im Dahlewardeleben im Lokal von Krause stattfindet.

#### Tagesordnung:

1. Das Dawes-Abkommen und die politische Lage; Referent Genosse Bauer (Berlin).
  2. Agitation und Organisation; Referent Genosse Ferl (Magdeburg).
  3. Anträge und Verschiedenes.
- Wir erwarten von sämtlichen Ortsvereinen starken Besuch, da es die erste Konferenz nach den Neuwahlen ist und wichtige Aufstellungen gegeben werden.
- Mit Parteigruß  
A. A. G. Vernick, Sekretär

### Gewerkschafts- und Parteimitglieder von Dahlewardeleben u. U.

Am Sonntag den 21. September von 2 Uhr ab findet im Dahlewardeleben eine gemeinsame Antikriegsversammlung statt. Es werden sprechen Reichsminister a. D. Genosse Bauer (Berlin) und der Sohn des Reichspräsidenten Fritz Gebert (Berlin). Durch gesungene Vorträge, Deklamationen, Stellung von lebenden Bildern und musikalische Unterhaltung ist für ein gutes Programm gesorgt.

Wir hoffen, daß die republikanische Bevölkerung sich recht zahlreich beteiligt. Die Vereine bitten wir, Fahnen und Banner mitzubringen. Sammelpunkt: Krauses Lokal. Um die Unkosten zu decken, wird ein Beitrag von 50 Pfg. erhoben.

#### Auf zum Antikriegstag!

A. A. G. Vernick, Parteisekretär.

### Kreis Jerichow 1.

Reblik. Von den Kreis tagung wahlten. Am 6. September fand hier eine ziemlich gut besuchte Versammlung statt, in der der Parteisekretär Genosse Winger (Magdeburg) über „Die kommenden Reichstagswahlen“ sprach. Öffentlich bleibt der Erfolg nicht aus.

### Stadtkreis Burg.

Der nächste Fraucabend findet nicht in dieser Woche am Mittwoch, sondern erst in der nächsten Woche statt. Die Genossinnen werden um Vorbereitung gebeten.

### Kreis Halbe.

Schönebeck. Kleinrentner. Am Mittwoch Auszahlung der Kleinrentnerunterstützung sämtlicher Buchhaben im Zimmer 3 wie üblich ab 1 Uhr nachmittags. — Sozialrentner-Zahlung am Donnerstag den 18. September. Reihenfolge: Invaliden Buchstabe A bis K von 8 bis 10 Uhr, L bis Z von

## Das Gemeindefind.

Erzählung von Maria von Ebner-Eschenbach.

(17. Fortsetzung.)

Arnoff fuhr auf: „Nimmer Kerl! such ihn jetzt, such den Kreuzer.“ Rabel aber stridte die Hände in die Taschen: „Such selbst, ich brauch Dein Geld nicht, ich hab Geld!“ antwortete er, zog seinen Mantel herab und schwenkte ihn triumphierend, daß die Silberguller klapperten.

— Geld! Der Lump, der Bettler hatte Geld! Da gab's nur einen Ausweg, da wurde die Aufmerksamkeits allgemeiner, viele Leute verließen ihre Sitze, in der Tür entstand ein Gedränge. Der Anecht packte Rabel am Kragen, schüttelte ihn und wehrte: „Woher hast Du's? woher? Die!“ und nun konnte der Junge sich freuen, daß seine Rede so wirksam war und nachgeh, als er den Fuß gegen die Beine des Anechts presste und sich mit einem kräftigen Rud löste. Einen Heben des alten Kleidungsstücks in den Händen seines Bedrängers zurücklassend, schüttelte er davon, sprang zur Tür und über die Treppe hinaus in das bergende Dunkel.

Somit entronnen, die Verfolger auf den Fersen, lief er nach rechts: „Woher ist's? — geföhlen hab ich's!“ und hob davon mit höhnlichem Gelächter, und durch ihn selbst auf die richtige Straße geleitet, eine Ecke junger Mädchen, Arnoff an der Spitze liehend und hochgeh ihm nach.

Er wachte die Dorststraße wieder hinaus bis zu dem Gäßchen, das von zwei Häusern gebildet, auf dem Platz führte, auf dem die Schule stand. In das Gäßchen kam er, packte an den friedlich daherschreitenden Hauswächter an, legte den Alten so glatt nieder, daß dieser hustel wie ein Krabbel Schreie einer untergehenden Sonne, polterte selbst, schmeckte wieder einmal und lief weiter, indes der Hauswächter durch sein Geschrei die hinter Rabel hergehenden, die seine Spur schon verloren hatten, wieder auf sie lenkte. Dem Geschreien blieb eben noch Zeit genug, die Schule zu erreichen. Er fand die Tür unverschlossen, trat ein, schloß sie zu, ließ den Kiesel vor und polterte die Treppe zur Etage des Lehrers hinauf, indes Arnoff und seine Gefährten schon an der Haustür nach und nach.

Obrecht sah am Tische mitten im Zimmer, beim Schein einer kleinen hell brennenden Lampe und las. Er hatte die Schlüssel auf den Tisch und die Wangen auf die geküllten Hände gepreßt, und die jetzt so johlen Wangen waren gerötet, und die sonst immer so matt und müde schlendenden Augen glühten in jähem jähren der Begeisterung. Wie aus einer tiefen, warmen, jähren Zeit ins irdische Welt zurückgekehrt, sah er halb zitternd, halb erschrocken zu dem ungewohnten Gegenstande hinüber und

verborg dabei mit einer unwillkürlichen Bewegung beider Hände die Blätter des aufgeschlagenen vor ihm liegenden Buches.

„Herr Lehrer!“ lautete Rabel atemlos, „Herr Lehrer, haben Sie mir mein Geld auf?“ Er hielt ihm sein Geldscheinen hin und betragte in heißen, abgebrochenen Sätzen, wie er zu dem Reichum gekommen war, und in welchen Verdacht er sich bei den Leuten gesetzt hatte, die nun da umien Spektakel machten.

„Hat Dich wieder der Teufel geiztet?“ fuhr Habrecht ihn an, lief zum Fenster, öffnete es, jähre hinaus, so laut er konnte, und besah der brüllenden Reue, sich zurückzugucken. Er neigte den Suben in Gemächsam, er stehe gut für ihn, er werde ihn morgen schon selbst dem Bürgermeister vorführen. Galt alles nichts, er mußte seine Worte verlassen und sich hinunter zu den Stürmen begeben, um sie wenigstens daran zu hindern, ihm die Tür einzunehmen. Und derweil der Alte auf der Straße parolaminierte, stand Rabel in der Stube, mit brennendem Kopf, die Hände, die seinen durch ihn selbst gefährdeten Schatz festhielten, an die Brust gepreßt. „Ich will's nicht wieder tun, ich will so etwas nicht mehr sagen, daß er“

Eine ihn endlos dünnende Zeit verstrich, der Rärm nahm allmählich ab, es wurde still. Arnoff und seine Begleiter traten den Rückzug an, doch hörte man noch lange ihre erregten Stimmen. Der Lehrer betrat die Stube, er war sehr erhört, und eine unerhörte Verwirrung herrschte in seinen dünnen, nach allen Richtungen flatternden Haaren.

„Jetzt sind sie fort,“ jagte Rabel, und Habrecht brummte: „Wenn sie nur nicht wiederkommen.“

„Sie sollen sich unterziehen!“ rief der Junge mit einem bedeutsamen Blick auf den Krug, der im Winkel neben dem Bette stand. „Wenn sie wiederkommen, schütte ich ihnen Wasser auf den Kopf.“

„Das wirst Du bleiben lassen, denk erst daran, Dein Geld zu verdienen. Schau her.“ Der Lehrer riefte den Tisch gegen die Wand und hob ein Stück der Diele, auf der er gesandert hatte, in die Höhe. Es zeigte sich ein kleiner, halber Raum, in dem der Lehrer das Buch, mit dem Rabel ihn bedrängt gefunden, und das Geld lag, und dem er sorgsam bewachte.

Der Junge hatte ihm mit der größten Aufmerksamkeit zugehört, und nachdem alles in Ordnung gebracht war, und der Tisch wieder auf dem alten Fleck stand, jagte er: „Was ist's denn mit dem Buch? ist's ein Verwendbuch?“

Habrecht geriet in Born: „Die ist's redet Du und wie frech; weißt nicht, was mich am meisten bedrückt, willst auch mich zum Feinde haben, hast noch nicht Feinde genug? Rauschmal“, rief er, immer mehr in Dief geratend, fort. „Habe ich mich gewundert, daß sie alle gegen Dich sind, ich hätte mich nicht wundern sollen, es kann nicht anders sein, es ist Deine eigne Schuld. Wen magst denn Du? Wor wem hast denn Du Achtung? ... Nicht einmal auf mich! ... Ein Geizhals!“

Er wiederholte das Wort mit einem neuen Ausdruck der Entrüstung und rang die anklagend erhobenen Hände.

Rabels Gesicht hatte sich gerötet und sah förmlich angeschwollen aus, um seinen Mund zitterte es, als ob er in Tränen ausbrechen wollte. Mit vieler Mühe würgte er das Geständnis hervor, daß er entschlossen sei, von heute an ein neues Leben zu beginnen, wie er es am Morgen seiner Schwester Mikada habe versprochen müssen. Nun entsetzte sich der Lehrer noch mehr und lachte grimmig. Das war das Rechte, das hatte der Junge gut gemacht — vernünftig gewollt, ungnädig gehandelt, weis beschloffen, schwarz getan. Nichtlich griff er sich an den Kopf und schüttelte in heftigem Schmerz auf. „Nimmer Kerl, armer Teufel, ich kenn das! ich kenn das! etwas davon erzählen, ich ... aber Du noch nicht,“ unterbrach er sich und fuhr mit dem Zeigefinger dicht unter Rabels Nase hin und her, als er sah, wie dieser in tiefer Spannung aufhorchte. „Das ist keine Geschichte für Dich, jetzt noch nicht, später vielleicht einmal, wenn Du gefeierter geworden bist und — wunder. Jetzt kriegt Du die Wunden erst, aber Du prüfst sie noch nicht oder oberflächlich, vorübergehend; warte, bis sie sich werden eingefressen haben, dann wirst Du an mich denken, dann — im Alter. Dann wirst Du wissen: das ist das Kerzlein, im Alter leiden um einer Jugendtorheit willen. Nicht einmal groß, Tausende haben Schlimmeres getan und leben in Frieden mit sich und der Welt. Uebermut, eine närrische Prahlerei, kaum eine Lüge, und doch just genug, um eine Hölle da drinnen anzufachen.“ Er klopfte sich mit der Faust auf die eingefrückte Brust, sank auf den Sessel zurück, warf sich über den Tisch und bergzug den Kopf in die herabhängende Arme. So lag er lange, wie von Fieberkräften durchrieselt, und Rabel betrachtete ihn mitteilend und wagte nicht, sich zu rühren. Was tat denn der Herr Lehrer? ... schlüßte er? war es der Kampf eines unauffälligen Weins, was diesen geschwollen Körper so erschütterte? Du lieber Gott, worüber fränkte sich der Mann? Worin bestand das Unrecht, das er in seiner Jugend begangen hatte, und das ihn im Alter nicht mehr froh werden ließ? ... Reugier war sanft Rabels Sache nicht, das Geheimnis des Lehrers aber hätte er gern ergründet. Und gekollert hätte er ihm auch gern, ihm und sich selbst mit. In welcher Weise war ihm schon eingefallen; es gab ja heute einen solchen Sturm und Sturz von Gedanken in seinem Kopf, daß er sie ordentlich faulen und trachen hörte.

„Herr Lehrer,“ begann er, näherte sich ihm und tippte leise mit dem Finger auf seine Schulter. „Herr Lehrer, hören Sie, ich will Ihnen etwas sagen.“

Habrecht richtete sich auf, lächelte trübinnig und sprach: „Nicht noch da, dummer Junge, geh nach Hause.“ — „geh!“ wiederholte er streng, als seine erste Aufforderung ohne Wirkung blieb.

(Fortsetzung folgt.)



**Vereins-Kalender.**

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 20 Gehobene, aufgenommen.  
**Deutscher Arbeiter-Sportklub-Magdeburg.** Ortsgruppe Magdeburg.  
 Neuer Aufklärungskursus in Stenographie beginnt am Donnerstag den  
 18. Septbr. abds. 7 1/2 Uhr in der Volkshochschule Große Schulstraße.  
 Unterrichtspreis einfl. Eintritt 5 Mk., Teilnahme gestaffelt. (350)

**Briefkasten.**

E. St., Gärtner. Wir haben Ihre Aufschrift an die Zeitung des Reichs-  
 brenners weitergegeben, die entsprechende Maßnahmen treffen wird.

**Telegraphische Auszahlungen.**

Die amtlichen Notierungen stellten sich wie folgt in Billionen:

	13. September	15. September
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden 160,80	161,60
Buenos Aires	1 Papier-Peso 1,445	1,445
Brüssel-Antwerpen	100 Franken 20,90	21,00
Danzig	100 Gulden 74,36	75,24
Christiania	100 Kronen 57,46	57,74
Kopenhagen	100 Kronen 70,97	71,33
Stockholm	100 Kronen 111,47	112,03
Helsingfors	100 finn. Mark 10,49	10,55
Italien	100 Lire 18,35	18,45
London	1 Pfund 18,715	18,805
Neuyork	1 Dollar 4,19	4,21
Paris	100 Franken 22,61	22,73
Schweiz	100 Franken 78,80	79,20
Spanien	100 Peseten 54,83	55,14
Japan	1 Yen 1,705	1,715
Rio de Janeiro	1 Milreis 0,395	0,405
Wien	100000 Kronen 5,915	5,935
Prag	100 Kronen 12,555	12,645
Jugoslawien	100 Dinar 5,58	5,67
Budapest	100000 Kronen 5,44	5,46
Bulgarien	100 Leva 3,05	3,07
Lissabon-Oporto	100 Escudos 12,22	12,25

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	15. 9.	16. 9.	17. 9.
Darobitz	15,9	-	-
Brandeb.	-	-	-
Leinweitz	+ 0,80	-	-
Mühlitz	+ 0,61	-	-
Preben	+ 0,78	-	-
Torgau	+ 1,23	0,19	-
Wittenberg	+ 2,52	-	-
Hörlau	16,9	+ 1,83	0,09
Alten	-	-	-
Barby	+ 2,16	0,13	-
Magdeburg	+ 1,08	0,12	-
Zangermünde	15,9	+ 2,94	-
Wittenberge	+ 2,70	-	-
Yenzen	-	-	-
Yitzkau	-	-	-
Boizenburg	-	-	-
Sobiesdorf	-	-	-

**Wettervorhersage.**

Mittwoch den 17. September: Wechselnde Bewölkung, mäßig warm, vorübergehend Regen.

**Warenmärkte.**

Magdeburger Produkten-Börse vom 15. September.

Die Preise verließen sich im Goldmarkt, Weizen 11,03 11,25 Tendenz  
 mild, Roggen 10,21 10,50 Tendenz abwärts, Sommergerste 12,70 13,14 Tendenz  
 ruhig, Wintergerste 10,50 11,75 Tendenz fest, Hafer, veller 10,21 10,40 Tendenz  
 fest, Mais 10 10,10 Tendenz ruhig, Futtergerste 14,50 15,10 Tendenz ruhig,  
 Weizen für 50 Kilogramm netto mit 100 Kilogramm Wasser, 3000 31,00  
 bei Rabatten von 300 Kilogramm, Weizenmehl 70 Prozent, 33,00 34,25 Tendenz  
 fest, Roggenmehl 70 Prozent, 30,00 31,00 Tendenz ruhig, für 100 Kilo-  
 gramm einschließlich Sack, Weizenmehl 6,75 7,00 Tendenz fest, No. 1  
 6,00 6,10 Tendenz fest, Alles für 50 Kilogramm ab Verladung, —  
 Weizen u. Roggenstroh, drahtgebunden, 1,26 1,30, vorder u. hinterer, draht-  
 gebunden, 1,10 1,20, Roggen u. Weizenstroh, bundelgebunden, 1,00 1,10, Stroh,  
 gutes, 3,50 3,70, Stroh, bündelgebunden, 2,20 2,50 Alles für 50 Kilogramm ab  
 Verladung der hiesigen Gegend in Waggonladungen. —

**Der Preis für Weißzucker**

ausschl. Verbrauchssteuer und Sack) beträgt für 50 Kilogramm netto ab  
 fabriksort Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zent  
 und prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 25 1/2 Mark für gemäß  
 Melis. Tendenz fest.

**Notierungen in Kolonialwaren.**

Gemäß der Verlehrsange an der heutigen Börse in der Handelskammer  
 zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise  
 für 50 Kilo bei Bestehen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren,  
 Großhändlern und Großhandel ermittelt:

Die Preise verstehen sich in Goldmark.	
<b>Mühlensabzehr:</b>	
Brennraupen, lose	20,00 - 21,00
Saferknoten	19,00 - 21,00
Saferwolle	19,50
Wolgengrieß	18,75 - 19,50
Kartoffelmehl	24,00 - 22,00
Schmalz, ein	16,50 - 17,00
Schmalz, ein	23,00 - 24,00
Raffinier	34,00 - 36,00
Raffinier	17,00 - 18,50
<b>Süßholzwurzel:</b>	
Böhmen	21,00 - 22,50
Erben, Victoria	18,50 - 27,00
Union	10,00 - 34,00
<b>Reis:</b>	
Burma-Reis	15,75 - 16,50
Siam-Reis	25,00 - 33,00
Indo-Reis	14,25 - 15,00
<b>Früchte:</b>	
Äpfel	27,00 - 52,00
Korinthen	54,00 - 67,00
Koffein	46,00 - 58,00
Sultana	70,00 - 78,00
Mandeln, süße	152,00 - 175,00
Mandeln, bittere	140,00
<b>Gewürze:</b>	
Pfeffer, schwarz	87,50 - 91,50
Pfeffer, weiß	127,00 - 131,00
Piment, Jamaica	78,00 - 80,00

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Strickwolle, Strickwaren. G. W. Fischer, Jakobstr. 41. Tel. 36

**WASCHE MIT**  
**Dr. Thompsons**  
**Seifenpulver**  
 Garantiert unschädlich

**Zurückgekehrt**  
**Sanitätsrat Dr. Friede**  
 Facharzt für Haut- und Beinleiden  
 Maedeburg, Otto-von-Guaricke-straße 98  
 (frühere Kaiserstraße)  
 Sprechstunden 9-1, 4-6 Uhr, Donnerstags u. r 9-1 Uhr.

Von der Reise zurück  
**Sanitätsrat Dr. Werner**  
 Olivenstädter Straße 54.

Von der Reise zurückgekehrt!  
**Sanitätsrat Dr. Oscar Pincus**  
 Augenarzt  
 Breitweg 220, Ecke Anhaltstraße.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
 Magdeburg-Stadt.  
**Todesfälle.** 15. September. Kaufmann  
 Anton Silar, 64 J. Luise geb. Hecht, Ehefrau  
 des Arbeiters Albert Schladit, 53 J. Kaufmann  
 Rudolf Rosenthal, 58 J. Ehegattin, E. des  
 Reichentehlers Albert Heide, Emma geb.  
 Einemann, Ehefrau des Eisenbahn-Affizienten  
 a. D. Gustav Winter, 49 J. Witwe Anna  
 Burgdorff geb. Müller, 68 J. Witwe Martha  
 Künne geb. Meyer, 56 J. Martha geb. Wil-  
 berg, Ehefrau des Gärtners Ernst Matthay,  
 Burg, 33 J.

Magdeburg-Neustadt.  
**Todesfälle.** 15. September. Privatmann  
 Wilhelm Bernfeld, 80 J. Helma Paul, Schüler,  
 10 J. Schwester Hermann Pfeibers, 13 J.  
 Polizeiwachmann Hans Janien, 26 J.

Nach langem, schwerem Krankenlager  
 verschied am Sonntag 7 1/2 Uhr abends  
 meine liebe Frau und meine gute Mutter  
**Emma Günther**  
 geb. Stademann 1469  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
 Gustav Günther und Sohn Ernst.  
 Die Beerdigung findet am Donner-  
 stag, 18. September, nachmittags 3 Uhr, von  
 der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Am Sonntag früh entfiel nach  
 schwerem Krankenlager unser lieber, guter  
 Vater, Bruder, Schwager, Onkel und  
 Großvater  
**Otto Böhlert**  
 Sophengarten, Eichenweg 33,  
 1410  
 In tiefer Trauer  
**Familie Böhlert.**  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch  
 den 17. September, 10 1/2 Uhr vorm., von  
 der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

**Brennholz**  
 (Pantinenabfuhr)  
 liefert wieder, wie bei  
 der Kriegerzeit, von  
 5 Sack an frei Keller  
**Wilhelm Rohmann,**  
 Halberstädter Str. 20  
 Fernruf 7116.

**Säcke**  
 für Kartoffeln, Gemüse  
 sowie für jeden andern  
 Zweck, auch in kleiner  
 Rollen von 17 Pfg. an  
 Paul Berg, Sadarof-  
 handl., Helmt. Str. 53/34.

Nur für  
 arme Leute  
**Ein Posten Garderobe**  
 3-4 Personen u. Umarm.  
 angekauft, billig abzugeben.  
 J. B. Damenstraße 15  
 J. B. Herrenstraße 3  
 Daleshof 5 u. 11/12  
**Max Eckstein**  
 Königsplatz  
 Straße Str. 5

**Säcke**  
 für alle Zwecke geben  
 billig ab 1900  
**Gebr. Rosenbaum**  
 Sack- und Dienstadt,  
 K.-S., Str. Mühlgraben 21/22

Billige Federbetten,  
 neue Brautbetten erbil-  
 dig, u. sehr. Gebetteten  
 20-25 Koopffuß 5-8 vollst.  
 Federbetten 40-45 Mt.  
 Lorenz, Goerdelstr. 37  
 Die P.-L.-Abendwache  
 gebe ich auf. Dr. Orllpski.

**Säcke**  
 saffelt. P. Sackfabrik,  
 Götzeinstr. 18. Tel. 6202.

**Arbeitsmarkt**  
 Geübte  
**Bekherinnen**  
 sucht  
 Fr. Wilh. Beder  
 Prälatenstraße 20.

**Langenweddingen.**  
**Antwärtung**  
 für dreiviertel b. ganzen  
 Tag gesucht. Schrift-  
 liche Angebote an  
 Decker Meier, 1408

**Rahma**  
 buttergleich  
 Das Beste für Tisch  
 und Küche  
 Höchster Nährwert  
 Feinstes Brotbackmittel  
 Immer frisch  
 Preis pro 1/2 Pfd.  
 nur 50 Pfg.  
 Überall  
 erhältlich.  
 Man verlange beim Einkauf von „Rahma buttergleich“ grati  
 die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.

**Die Frauenwelt**  
 bringt  
 aller vierzehn Tage ein Heft  
 mit  
 einer 4seitigen Modenbeilage  
 mit einem  
 fortlaufenden spannenden Roman,  
 praktische Winke für Haus,  
 Küche, Laube und Siedlung,  
 eine 4seitige Kinderbeilage  
 (aller 4 Wochen),  
 mit farbigem, geschmackvollem  
 Umschlag,  
 reichlich illustriert.  
 Preis für jedes Heft  
**30 Pf.**  
 mit großem Schnitt-  
 musterbogen **40 Pf.**  
 Bestellen Sie sofort!  
 Bei Ihrer Zeitungsträgerin erhalten Sie  
 Probenummern kostenlos.  
**Buchhandlg. Volksstimme**  
 Magdeburg, Gr. Münzstr. 5.

Am Sonntag früh entfiel nach  
 schwerem Krankenlager unser lieber, guter  
 Vater, Bruder, Schwager, Onkel und  
 Großvater  
**Otto Böhlert**  
 Sophengarten, Eichenweg 33,  
 1410  
 In tiefer Trauer  
**Familie Böhlert.**  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch  
 den 17. September, 10 1/2 Uhr vorm., von  
 der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

**Arbeitsmarkt**

**Lehrlinge**  
 zur Ausbildung als Elektromonteur stellen  
 per sofort oder 1. Oktober ein  
**Rehberg & Reinhardt**  
 Installationen, elektr. Anlagen  
 Alte Ulrichstraße 17. Fernspr. 8590-8592.

**Winterkartoffeln**  
 prima Industrie, zum Einwickeln, Neben  
 am Mittwoch früh 8 Uhr auf dem Güter-  
 Bahnhof Alte Poststraße, Wittenberger  
 Straße, zum Verkauf. 1413  
**Rufste, Neustädter Str. 8.** Fernruf  
 6519.

Bestellungen für  
**prima Winterkartoffeln**  
 zur sofort. u. späteren Lieferung nimmt entgegen  
**Fritz Meimart Heiliggeiststr. 24**  
 Fernsprecher 4853.

**Ämtliche Bekanntmachungen**

**Bekanntmachung.**  
 Berufsberatung und Lehrstellenbes-  
 mimmung. Die Herren Fabrikbesitzer,  
 Handwerksmeister, des Handelsgewerbes und  
 der Landwirtschaft werden bittend ersucht, ihre  
 Wünsche an Lehrlingen und jugendlichen  
 Arbeitern und Arbeiterinnen für nächst-  
 künftigen Herbst möglichst schon jetzt beim  
 Amtszetelnehmer anzumelden.  
 228  
 Berufsberatungsamt Burg,  
 Berliner Str. 42 (frühere Wasserkanalstr.).

Grundstückbesitzer ist Gelegenheit gegeben,  
 sich gegen die aus der Übernahme der Straßen-  
 reinnunspflicht entstehende Haftung gegen  
 eine gewisse Prämie zu versichern. Anmelde-  
 den Zimmer 17 des Rathhau's  
 238

**Arbeitsmarkt**

**Zurückgekehrt Dr. Hau.**  
 Spezialarzt für Chirurgie  
 Breilweg 231, II, am Hasselbachplatz

**Jetzt ist es Zeit!**  
 Besorgen Sie sich  
 rechtzeitig  
**Kalender 1925**  
 besorgen Sie sich, bevor vergriffen!

Gesundbriuanen-Kalender geb. Nr. 1.20  
 drochiert Nr. 0.70  
 Kosmos-Kalender . . . . . Nr. 1.70  
 Großtaten der Technik  
 Abrechnungskalender für alle . . . . . Nr. 2.00  
 Sport und Körperkultur  
 Abrechnungskalender für alle . . . . . Nr. 2.00  
 Bayern-Kalender . . . . . Nr. 2.50  
 Deutscher Kalender . . . . . Nr. 2.50  
 Ludwig-Richter-Kalender . . . . . Nr. 1.80  
 Fridolin-Kalender . . . . . Nr. 1.50  
 Sämtlich auf feinstem Kunstdruck-  
 papier mit vielen Abbildungen.

**Buchhandlung Volksstimme**  
 Magdeburg, Gr. Münzstraße 3.

**Arbeitsmarkt**

**Lehrlinge**  
 zur Ausbildung als Elektromonteur stellen  
 per sofort oder 1. Oktober ein  
**Rehberg & Reinhardt**  
 Installationen, elektr. Anlagen  
 Alte Ulrichstraße 17. Fernspr. 8590-8592.

**Winterkartoffeln**  
 prima Industrie, zum Einwickeln, Neben  
 am Mittwoch früh 8 Uhr auf dem Güter-  
 Bahnhof Alte Poststraße, Wittenberger  
 Straße, zum Verkauf. 1413  
**Rufste, Neustädter Str. 8.** Fernruf  
 6519.

Bestellungen für  
**prima Winterkartoffeln**  
 zur sofort. u. späteren Lieferung nimmt entgegen  
**Fritz Meimart Heiliggeiststr. 24**  
 Fernsprecher 4853.

**Ämtliche Bekanntmachungen**

**Bekanntmachung.**  
 Berufsberatung und Lehrstellenbes-  
 mimmung. Die Herren Fabrikbesitzer,  
 Handwerksmeister, des Handelsgewerbes und  
 der Landwirtschaft werden bittend ersucht, ihre  
 Wünsche an Lehrlingen und jugendlichen  
 Arbeitern und Arbeiterinnen für nächst-  
 künftigen Herbst möglichst schon jetzt beim  
 Amtszetelnehmer anzumelden.  
 228  
 Berufsberatungsamt Burg,  
 Berliner Str. 42 (frühere Wasserkanalstr.).

Grundstückbesitzer ist Gelegenheit gegeben,  
 sich gegen die aus der Übernahme der Straßen-  
 reinnunspflicht entstehende Haftung gegen  
 eine gewisse Prämie zu versichern. Anmelde-  
 den Zimmer 17 des Rathhau's  
 238

**Arbeitsmarkt**

**Zurückgekehrt Dr. Hau.**  
 Spezialarzt für Chirurgie  
 Breilweg 231, II, am Hasselbachplatz

**Jetzt ist es Zeit!**  
 Besorgen Sie sich  
 rechtzeitig  
**Kalender 1925**  
 besorgen Sie sich, bevor vergriffen!

Gesundbriuanen-Kalender geb. Nr. 1.20  
 drochiert Nr. 0.70  
 Kosmos-Kalender . . . . . Nr. 1.70  
 Großtaten der Technik  
 Abrechnungskalender für alle . . . . . Nr. 2.00  
 Sport und Körperkultur  
 Abrechnungskalender für alle . . . . . Nr. 2.00  
 Bayern-Kalender . . . . . Nr. 2.50  
 Deutscher Kalender . . . . . Nr. 2.50  
 Ludwig-Richter-Kalender . . . . . Nr. 1.80  
 Fridolin-Kalender . . . . . Nr. 1.50  
 Sämtlich auf feinstem Kunstdruck-  
 papier mit vielen Abbildungen.

**Buchhandlung Volksstimme**  
 Magdeburg, Gr. Münzstraße 3.

Am 14. September verschied plötzlich der  
 Seniorchef unsers Theaters  
**Direktor**  
**Anton Lölgen senior**  
 kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres.  
 Tieferschüttert stehen wir an der Bahre dieses  
 seltenen Mannes, der durch seinen unermüdlichen  
 Fleiß und seine wahre Herzensgüte uns allen stets  
 ein Vorbild gewesen ist. Seine unerschöpflichen  
 Schöpfungen werden seinen Namen fortleben lassen  
 und ihm auch in unserm Herzen ein bleibendes  
 Andenken sichern.  
 Magdeburg, den 16. September 1924.  
 Im Namen des gesamten Personals des  
**Zentraltheaters Magdeburg**  
**Dr. Kießlich** **Herbert Langhofer**  
 Verwaltungsdirektor. **Oberspielleiter.**

Wir erfüllen die traurige Pflicht, das am  
 14. September erfolgte plötzliche Hinscheiden des  
 Seniorchefs unsers Theaters  
**Direktors**  
**Anton Lölgen senior**  
 bekanntzugeben.  
 Wer den Verstorbenen kannte, wird den tiefen  
 Schmerz, den wir über den Verlust dieses gütigen  
 Chefs empfinden, würdigen und mit uns fühlen.  
 Der Dahingegangene wird in seinen Schöpfungen  
 weiterleben und uns stets ein leuchtendes Vorbild  
 für anspornenden Fleiß und wahre Menschlichkeit  
 bleiben.  
 Hannover, den 16. September 1924.  
**Das gesamte Personal des**  
**Mellini-Theaters Hannover.**

**Arbeitsmarkt**

**Lehrlinge**  
 zur Ausbildung als Elektromonteur stellen  
 per sofort oder 1. Oktober ein  
**Rehberg & Reinhardt**  
 Installationen, elektr. Anlagen  
 Alte Ulrichstraße 17. Fernspr. 8590-8592.

**Winterkartoffeln**  
 prima Industrie, zum Einwickeln, Neben  
 am Mittwoch früh 8 Uhr auf dem Güter-  
 Bahnhof Alte Poststraße, Wittenberger  
 Straße, zum Verkauf. 1413  
**Rufste, Neustädter Str. 8.** Fernruf  
 6519.

Bestellungen für  
**prima Winterkartoffeln**  
 zur sofort. u. späteren Lieferung nimmt entgegen  
**Fritz Meimart Heiliggeiststr. 24**  
 Fernsprecher 4853.

**Ämtliche Bekanntmachungen**

**Bekanntmachung.**  
 Berufsberatung und Lehrstellenbes-  
 mimmung. Die Herren Fabrikbesitzer,  
 Handwerksmeister, des Handelsgewerbes und  
 der Landwirtschaft werden bittend ersucht, ihre  
 Wünsche an Lehrlingen und jugendlichen  
 Arbeitern und Arbeiterinnen für nächst-  
 künftigen Herbst möglichst schon jetzt beim  
 Amtszetelnehmer anzumelden.  
 228  
 Berufsberatungsamt Burg,  
 Berliner Str. 42 (frühere Wasserkanalstr.).

Grundstückbesitzer ist Gelegenheit gegeben,  
 sich gegen die aus der Übernahme der Straßen-  
 reinnunspflicht entstehende Haftung gegen  
 eine gewisse Prämie zu versichern. Anmelde-  
 den Zimmer 17 des Rathhau's  
 238

**Arbeitsmarkt**

**Zurückgekehrt Dr. Hau.**  
 Spezialarzt für Chirurgie  
 Breilweg 231, II, am Hasselbachplatz

**Jetzt ist es Zeit!**  
 Besorgen Sie sich  
 rechtzeitig  
**Kalender 1925**  
 besorgen Sie sich, bevor vergriffen!

Gesundbriuanen-Kalender geb. Nr. 1.20  
 drochiert Nr. 0.70  
 Kosmos-Kalender . . . . . Nr. 1.70  
 Großtaten der Technik  
 Abrechnungskalender für alle . . . . . Nr. 2.00  
 Sport und Körperkultur  
 Abrechnungskalender für alle . . . . . Nr. 2.00  
 Bayern-Kalender . . . . . Nr. 2.50  
 Deutscher Kalender . . . . . Nr. 2.50  
 Ludwig-Richter-Kalender . . . . . Nr. 1.80  
 Fridolin-Kalender . . . . . Nr. 1.50  
 Sämtlich auf feinstem Kunstdruck-  
 papier mit vielen Abbildungen.

**Buchhandlung Volksstimme**  
 Magdeburg, Gr. Münzstraße 3.

**Arbeitsmarkt**

**Lehrlinge**  
 zur Ausbildung als Elektromonteur stellen  
 per sofort oder 1. Oktober ein  
**Rehberg & Reinhardt**  
 Installationen, elektr. Anlagen  
 Alte Ulrichstraße 17. Fernspr. 8590-8592.

**Winterkartoffeln**  
 prima Industrie, zum Einwickeln, Neben  
 am Mittwoch früh 8 Uhr auf dem Güter-  
 Bahnhof Alte Poststraße, Wittenberger  
 Straße, zum Verkauf. 1413  
**Rufste, Neustädter Str. 8.** Fernruf  
 6519.

Bestellungen für  
**prima Winterkartoffeln**  
 zur sofort. u. späteren Lieferung nimmt entgegen  
**Fritz Meimart Heiliggeiststr. 24**  
 Fernsprecher 4853.

**Ämtliche Bekanntmachungen**

**Bekanntmachung.**  
 Berufsberatung und Lehrstellenbes-  
 mimmung. Die Herren Fabrikbesitzer,  
 Handwerksmeister, des Handelsgewerbes und  
 der Landwirtschaft werden bittend ersucht, ihre  
 Wünsche an Lehrlingen und jugendlichen  
 Arbeitern und Arbeiterinnen für nächst-  
 künftigen Herbst möglichst schon jetzt beim  
 Amtszetelnehmer anzumelden.  
 228  
 Berufsberatungsamt Burg,  
 Berliner Str. 42 (frühere Wasserkanalstr.).

Grundstückbesitzer ist Gelegenheit gegeben,  
 sich gegen die aus der Übernahme der Straßen-  
 reinnunspflicht entstehende Haftung gegen  
 eine gewisse Prämie zu versichern. Anmelde-  
 den Zimmer 17 des Rathhau's  
 238